



Hilfsmittel bald billiger? <sup>6</sup>

Moyens auxiliaires bientôt moins chers? <sup>8</sup>

Mezzi ausiliari meno cari in futuro? <sup>10</sup>



POLITIK/POLITIQUE

**Gemeinsam Lösungen aufzeigen  
Trouver des solutions ensemble**

Seite 12/Page 14



PORTRÄT/PORTRAIT

**Ein freier Mensch  
Un homme libre**

Seite 52/Page 55

# Market(d)ing



Der Hilfsmittelbranche geht es gut – das Wachstum sei konstant. Doch im Vergleich zu unseren Nachbarländern sind die Preise viel zu hoch.

Die Invalidenversicherung (IV) will mehr Konkurrenz und erhofft sich davon sinkende Preise. Doch: «Das System zu ändern, ist kompliziert und wir brauchen Zeit», erklärt Alard du Bois-Reymond, Direktor der IV, im Schwerpunktartikel dieses Magazins. Bauchschmerzen bereiten der IV vor allem die Hörgeräte. Die Nachfrage ist stark steigend und damit sind es auch die Ausgaben der IV. Das Problem ist gemäss du Bois-Reymond aber nicht die hohe Nachfrage, vielmehr sind es die hohen Preise von Geräten und Serviceleistungen. Ein Wandel steht bevor.

Hinter einer Veränderung mit weitreichenden Konsequenzen steht der Bündner SP-Nationalrat Andrea Hämmerle. Er war massgeblich an der Abwahl von Christoph Blocher beteiligt und löste damit in der Schweizer Politik einen wahren Aderlass aus. Da es auch Organisationen wie Procap nützt, wenn die Rechte in sich gespalten ist, trafen wir den Juristen und Biobauern in Chur zu einem Gespräch. Er gab Auskunft über das irrationale Verhalten der SVP, politische Ehrlichkeit und die unvereinbaren Positionen in der Sozialpolitik. Grundsätzlich ortet er aktuell eine Zeit der Entsolidarisierung. Wir warten auf die Gegenströmung.

Und was ist schöner als Politisieren? Nur Fliegen kann schöner sein – mit Netz und doppeltem Boden. So stürzten wir uns in die virtuellen Träume des Online-Games Second Life, wo nichts unmöglich ist; auch nicht fliegen. In der virtuellen Welt gibt es eine aktive Community von Menschen mit Behinderung, die vor allem den Austausch und den Schritt aus der Isolation gemeinsam mit Gleichgesinnten schätzen. So kamen interessante Voten aus England, den USA und Kanada zusammen. Vielleicht sollte man Alard du Bois-Reymond mal da reinschicken, denn die Preise sind schon gesenkt: 5 Linden-Dollar für einen Hightech-Rollstuhl!

---

Adrian Hauser, Chefredaktor

## 4 IN KÜRZE

## 6 SCHWERPUNKT

Hilfsmittel: Kampf um die Preise

## 12 POLITIK

Interview mit Nationalrat Andrea Hämmerle

## 18 INTERNET

Second Life: Wege in die Selbstständigkeit



## 23 MOBILITÄT

- MIS-Ausflugsführer: Die zweite Auflage ist da
- Parieren beim Parkieren?
- Handicap und Internet: auf gutem Kurs

## 28 PROCAP

Interview mit Zentralpräsident Walter K. Kälin

## 30 FREIZEIT

- Nachlese zur Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz
- «Andiamo!»: Nächstes Jahr sind wir wieder dabei
- Nationale Sporttage in Olten: Freude und Begegnung

## 39 PROCAP

- Für eine gesunde Invalidenversicherung
- Arbeit: Beruf, Berufung und Integration

## 41 ARBEIT

Hans Stalder: gebrauchte Mobilität



## 44 SEKTIONEN/SPORTGRUPPEN

## 46 AGENDA

## 48 KLEININSERATE

## 50 RATGEBER

- Unser Kind wird erwachsen
- Krankentaggelder nach Kündigung?

## 44 PORTRÄT

Adrian Ryser: «Ich bin ein freier Mensch»

Titelbild/Image de couverture: Imagopress/Patrick Lüthy

5	<b>EN BREF</b>
8	<b>POINT FORT</b> Moyens auxiliaires: à l'assaut des prix
14	<b>POLITIQUE</b> Interview du conseiller national Andrea Hämmerle
20	<b>INTERNET</b> Second Life: handicaps virtuels
25	<b>MOBILITÉ</b> – Le parcage se complique – Handicap et internet: il tient le bon cap, Andy!
29	<b>PROCAP</b> Interview du président central, Walter K. Kälin
31	<b>LOISIRS</b> – Retour sur l'Eurofoot: Eurooll 2008? – «Andiamo!»: à nouveau de la partie en 2009 – Journées sportives nationales à Olten: joie et rencontres
	
40	<b>PROCAP</b> – Pour une assurance complémentaire de l'AI – Travail: emploi, vocation, intégration
43	<b>TRAVAIL</b> Hans Stalder: mobilité bien utilisée
51	<b>CONSEIL</b> – Notre enfant atteint la majorité – Indemnités journalières après licenciement?
55	<b>PORTRAIT</b> Adrian Ryser: «Je suis un homme libre»
10	<b>FOCUS</b> In Svizzera, il mercato degli strumenti specializzati per persone con handicap sta piuttosto bene. Tuttavia, secondo l'assicurazione invalidità, questi mezzi ausiliari sono troppo cari. Si prevede un calo dei prezzi, ma i beneficiari di rendite non ne usciranno forzatamente vincenti.
16	<b>POLITICA</b> Intervista al consigliere nazionale Andrea Hämmerle
29	<b>PROCAP</b> Intervista al presidente del Comitato centrale, Walter K. Kälin

## Market-machin



La branche des moyens auxiliaires se porte bien: son taux de croissance est constant. Toutefois, les prix sont trop élevés, en

tout cas en comparaison avec les pays voisins. L'assurance invalidité (AI) veut davantage de concurrence, afin de faire baisser les prix. Toutefois, «changer le système est très compliqué et il nous faudra du temps», explique Alard du Bois-Reymond, directeur de l'AI, dans le Point fort de ce magazine. Jusqu'ici, ce sont surtout les fabricants et négociants d'appareils auditifs qui se plaignent des changements annoncés. Il faut dire que dans ce domaine, c'est non seulement la demande, mais aussi les prix et les services qui sont à la hausse. Les consommateurs attendent une évolution.

Parmi les adeptes du changement, on trouve le conseiller national grison Andrea Hämmerle. Il fait partie de ceux qui ont empêché la réélection de Christoph Blocher au Conseil fédéral, déclenchant un véritable cataclysme dans la politique suisse. Etant donné que Procap fait partie de ceux qui profitent du fractionnement de la droite dure, nous avons interviewé à Coire le juriste et paysan bio. Il s'exprime sur le comportement irrationnel de l'UDC, sur l'honnêteté en politique et sur les positions inconciliables en matière de politique sociale. Fondamentalement, il constate que l'époque n'est plus à la solidarité. Place à la contre-attaque, donc.

Sinon, que faire en dehors de la politique? Aller voler de ses deux ailes dans le monde parallèle de Second Life, sur internet! Une importante communauté de personnes handicapées s'y trouve déjà, parfois militante ou simplement désireuse d'échanger d'égal à égal avec les autres utilisateurs de ce vaste univers virtuel. D'ailleurs, Alard du Bois-Reymond ferait bien d'y faire un tour lui aussi: dans Second Life, les fauteuils roulants high-tech ne coûtent que 5 dollars Linden!

---

Samuel Schellenberg, rédacteur

## Wegen Behinderung Flug verweigert

■ Immer wieder kommt es vor, dass Menschen aufgrund ihrer Behinderung der Flug ohne Begleitperson verweigert wird. Die Begründung ist jeweils, dass die Sicherheit der Passagiere im Notfall nicht gewährleistet werden könne. Egalité Handicap führte Gespräche mit dem BAZL, dem EBGB und der SWISS und leitet nun mehrere Massnahmen ein. So wird ein Merkblatt für behinderte Passagiere erarbeitet. Darin soll aufgezeigt werden, wie sich Fluggäste verhalten sollen, um eine Transportverweigerung zu verhindern. Zudem wird mit dem Bundesamt für Zivilluftfahrt zusammengearbeitet zwecks Sensibilisierung der Flugunternehmen und Flughäfen für die Bedürfnisse behinderter Fluggäste. *ih*

## Disability Management lohnt sich



Foto: Gabriela Schmidt, ex-press

■ Unternehmen, die sich einen systematischen Überblick über die Absenzen verschaffen und Massnahmen zur Wiedereingliederung ihrer erkrankten oder verunfallten Mitarbeitenden ergreifen, profitieren von zahlreichen Vorteilen. Dies geht aus einer Studie hervor, die das Bundesamt für Sozialversiche-

rung zum Thema Disability Management (DM) in Schweizer Unternehmen in Auftrag gegeben hat. So stellten die Autoren der Studie fest, dass das DM nicht nur ein Instrument zur Reduktion von absenzenbedingten Kosten ist, sondern auch zu einer stärkeren Bindung der Mitarbeitenden an das Unterneh-

men führt, was sich positiv auf deren Motivation auswirkt. Das DM wird von den Beschäftigten als willkommene Unterstützung und Betreuung wahrgenommen und verbessert auch das Image eines Unternehmens durch eine stärkere Positionierung gegenüber der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. *bsv*

## Verein «Ja zur IV-Finanzierung»

■ In Bern hat sich aus 17 Organisationen aus dem Behindertenwesen ein Verein für die Zusatzversicherung der Invalidenversicherung konstituiert. Der Verein setzt sich mit hohem Engagement für die Sanierung der IV und damit für die Vorlage zur befristeten Erhöhung der Mehrwertsteuer ein. In einem ersten Schritt sagte das Volk im Juni 2007 Ja zur 5. IVG-Revision. Nun ist auch der zweite Schritt zur Finanzierung dringend not-

wendig. Die Abstimmung findet voraussichtlich im Frühling 2009 statt. Nach den ersten Vorstandssitzungen ist die Vorbereitung für die Abstimmung in vollem Gang. Procap ist sowohl im Vorstand mit Adrian Hauser (Bereichsleiter Information und PR) als auch in der Geschäftsstelle mit Christine Häsler (Bereichsleiterin Sozialpolitik) vertreten. *ah*

## Kurz notiert

### Rollstuhlgängige Mietautos

Die Behinderten-Transporte Zürich (BTZ) nehmen mit der Ausleihe von rollstuhlgängigen Mietautos an Private eine zusätzliche Dienstleistung in ihr Angebot auf. Da Begleitpersonen die Mietautos fahren, können sehr attraktive Tarife angeboten werden. Reservationen und weitere Infos unter Telefon 044 444 22 12. *pd*

### Personalverleih für alle

Mit dem Projekt «XtraJobs» werden Menschen erreicht, die aufgrund ihrer Behinderung Schwierigkeiten haben, sich in die Arbeitswelt zu integrieren. Begleitangebote für Arbeitnehmende wie auch Arbeitgebende beinhaltet das Projekt ebenso wie eine weitgehende Abdeckung der finanziellen Risiken. Infos zu «XtraJobs» unter [www.xtrajobs.ch](http://www.xtrajobs.ch). *pd*

### Newsletter Independent Living

Das europäische Netzwerk zum selbstbestimmten Leben behinderter Menschen (ENIL) bietet auf seinem Internetangebot einen neuen, regelmässig erscheinenden Newsletter in Englisch an. Darin werden neue Entwicklungen in Sachen Selbstbestimmung behinderter Menschen in Europa aufgezeigt. [www.enil.eu](http://www.enil.eu) *kobinet*

### Assistenzbeitrag einführen

Der Bundesrat hat das Departement des Innern beauftragt, eine Vernehmlassungsvorlage zum Thema Assistenzbudget auszuarbeiten. Damit ist eine wichtige Etappe erreicht. Die Fachstelle Assistenz Schweiz (FAssiS) wird sich in den kommenden Monaten dafür einsetzen, dass mit dem Assistenzbudget eine Alternative zum herkömmlichen Betreuungssystem eröffnet wird. *kk*

## A noter

### Docu récompensé

Quel succès! Le court métrage «Le printemps de Saint Ponç», du Suisse David Epiney, a été distingué au Palm Springs Short Film Festival, après avoir été primé à Barcelone, Bilbao, Madrid et Paris. Le documentaire est consacré au handicap mental vu à travers des dessins et des images animées. *red*

### Le jogging, contre le handicap

Les personnes de plus de 50 ans qui courent régulièrement souffrent moins de handicap que celles qui sont sédentaires. C'est ce que montre une étude de longue durée conduite par des chercheurs de l'université de Stanford, en Californie. Les sujets âgés qui courent de façon régulière depuis plusieurs années ont une vie active plus longue, ont conclu ces médecins de la faculté de médecine de Stanford, en Californie. *ats*

### Concert gratuit

Pour sa troisième édition, le concert gratuit donné sur la Place fédérale, à Berne, en prémisses à la fête nationale, a été placé cette année sous le signe de la solidarité avec les personnes handicapées. Le groupe Die Einweicher, composé en partie de musiciens handicapés, s'est ainsi produit aux côtés des noms connus de la scène musicale suisse: Sina, Michael von der Heide, Greis et Solar. Le concert a aussi été l'occasion de remettre au rappeur Greis le prix Anne Frank d'encouragement contre la racisme et la discrimination, doté de 5000 francs. L'association organisatrice a lancé en parallèle un projet visant à présenter et développer des possibilités d'activités ouvertes aux jeunes handicapés dans le cadre du travail extrascolaire. *ats*

## Argot déplacé

■ Des groupes américains représentant des handicapés ont exprimé leur colère face au dernier film avec le comédien populaire Ben Stiller, estimant que son emploi répété d'un nom argotique pour définir les handicapés mentaux était «dégoûtant et atterrant».

Dans un communiqué, l'association américaine de personnes souffrant de handicap (AAPD) a indiqué avoir appelé à boycotter «Tonnerre sous les tropiques», qui vient de sortir en Amérique du Nord. En cause, l'utilisation du terme anglais «retard» (débile) appliqué au personnage joué par Stiller dans ce long métrage qui raconte le tournage loufoque d'un film censé se passer lors d'un conflit en Asie du Sud-est.

De son côté, le studio DreamWorks a défendu son film dans un communiqué, soulignant qu'il visait à caricaturer les excès de Hollywood: il «défend son argument en montrant des personnages excessifs qui se retrouvent dans des situations ridicules». *afp*



Photo: Phil McCarten, Reuters

Ben Stiller

## Réseau européen

■ Le réseau européen sur la vie autonome (The European Network on Independent Living, ENIL) se pose en forum destiné à toutes les personnes handicapées, toutes les organisations indépendantes et tous les mouvements pour l'autonomie des personnes. ENIL et ses membres sont

convaincus que ce n'est que par les débats positifs, la remise en question des services traditionnels ou une prise de conscience plus accrue que les droits humains et les droits citoyens seront accordés aux personnes handicapées. Infos: [www.enil.eu](http://www.enil.eu) *red*

## Comité «Oui au financement de l'AI»

■ Cet été, une association militant pour le financement additionnel de l'assurance invalidité s'est constituée à Berne. Dix-sept organisations de défense des personnes handicapées y ont déjà adhéré. L'association «Campagne des handicapés OUI au financement de l'AI» se mobilisera en faveur de l'assainissement de l'AI et apporte donc tout son soutien au projet de loi relatif à la hausse limitée dans le temps de la taxe sur la valeur ajoutée (TVA) dans les années 2010 à 2016.

Lors de sa session d'été de cette année, le Parlement s'est prononcé en faveur du financement additionnel. La votation relative à la modification de l'article constitutionnel aura vraisemblablement lieu au printemps 2009.

Procap est présent dans le comité de l'association avec Adrian Hauser (responsable information et relations publiques) et dans le bureau avec Christine Häslar (responsable du domaine politique sociale). *ah*

Hilfsmittel

# Kampf um die Preise

In der Schweiz geht es dem Markt der auf Menschen mit Handicap spezialisierten Artikel eher gut. Doch auch in den Augen der Invalidenversicherung sind diese Hilfsmittel oft viel zu teuer. Preissenkungen sind in Sicht, doch nicht immer zugunsten von den Menschen mit Behinderung.

■ Hilfsmittel? Hinter diesem Begriff verstecken sich spezielle Instrumente, die von Personen mit Behinderung gebraucht werden können: vom Rollstuhl über elektrische Betten und Treppenlifte bis zu Hörgeräten. Obwohl die Branche keine Zahlen publiziert, ist formell doch eine Spitze erreicht: «Das Wachstum der Branche ist seit mehreren Jahren konstant», versichert Patrick Keller der Abteilung «Rehabilitation» beim Dachverband der Schweizerischen Handels- und Industrievereinigungen der Medizinaltechnik, Fasmed. «Die Bevölkerung altert und sie braucht Hilfsmittel, um zu Hause wohnen bleiben zu können. Gleichzeitig akzeptieren viele ihr Handicap immer besser und möchten möglichst unabhängig sein», erklärt Jean-Luc Perriard, Abteilungsleiter Hilfsmittel bei der Westschweizer Organisation Serei, einer Stiftung, die einen Teil ihrer Aktivitäten dem Verkauf von Hilfsmitteln widmet.

Sind diese Instrumente zu teuer in der Schweiz? Die Preisüberwachung bestätigte dies zu verschiedenen Gelegenheiten, beispielsweise in Bezug auf Hörgeräte und Rollstühle, nachdem Vergleiche mit Nachbarländern wie Deutschland gezogen wurden. Aber abgesehen von einigen konkre-

ten Beispielen ist es unmöglich, Schlüsse zu ziehen, die für die ganze Branche gelten. Bleibt die Invalidenversicherung (IV), die dem Anstieg des Volumens für Hilfsmittel in ihren Konten beunruhigt zusehen muss: Von 81,7 Millionen Franken im Jahr 1990 ist man im Jahre 2006 bei 234,5 Millionen Franken Ausgaben für Hilfsmittel angelangt, was einer Erhöhung um fast 290 Prozent entspricht.

## Schmerzhafte Selbstbehalte

Auch wenn die Ausgaben seit 2004 insgesamt zurückgehen, wird die Zukunft in einzelnen Bereichen Ausgabenerhöhungen mit sich ziehen. Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) geht der Sache voran und änderte schon jetzt das System der Rollstuhlvermietung. Sie ersetzte es durch einen einmaligen Zuschuss von 900 Franken und verwaltet über die SAHB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte) selbst einen Park mit elektrischen Betten. Gemäss Jean-Luc Perriard führte das System der Selbstbehalte, das auch bei den elektrischen Betten angewendet wird, in beiden Bereichen zu einer Preissenkung wegen «einiger Produkte, die billiger auf

dem Markt aufgetaucht sind». Perriard ist hingegen skeptisch, was die Einsparungen bei der IV betrifft, weil sie die elektrischen Betten selbst verwaltet. «Die Auslieferungen führen sicher zu einigen Problemen, wie der ganze Nachverkaufsservice oder Reparaturen, insbesondere am Wochenende. Wer kümmert sich darum?» Im Gegensatz zu Serei garantiert die SAHB keinen Service am Wochenende.

Doch die Hauptverlierer bei den durch das BSV eingeführten Änderungen sind die AHV- oder IV-Rentebezüglerinnen und -bezügler: Die Beiträge der beiden Sozialversicherungen decken im besten Fall 75 Prozent der Materialkosten. Und wenn die SAHB Hilfsmittel verkauft, verlieren dabei Einrichtungen wie Serei, die vor allem von der Vermietung und von einer durchschnittlichen Marge von 30 Prozent bei Verkäufen leben. «Bei einer kleineren Marge wären wir dazu gezwungen, unsere Dienstleistungen zu reduzieren und gewisse Serviceleistungen nach dem Verkauf in Rechnung zu stellen, die bis anhin gratis sind», bedauert Jean-Luc Perriard. Auch hier sind es wieder die Menschen mit Handicap, die den Kürzeren ziehen.

Im Übrigen will die IV mit mehr Kon-



kurrenz unter den Hilfsmitteln und Apparaten, die sie finanziert, auf die Preise Einfluss nehmen. Wer hörte nicht schon von Personen, die sich auf Druck der IV für ein bestimmtes Produkt entscheiden mussten, das es anderswo billiger gegeben hätte. Bei der IV stellt man dieses Problem nicht in Abrede – im Gegenteil: «Solche Personen haben absolut Recht, sich aufzuregen. Denn die Preise sind tatsächlich oft zu hoch», gibt auch Alard du Bois-Reymond zu. Und der Chef der Invalidenversicherung kommt der nächsten Frage gleich selbst zuvor: «Das System zu ändern, ist sehr kompliziert und wir brauchen Zeit.»

#### «Konkurrenz fördern»

Trotzdem: «Wenn wir es schaffen, in einigen Bereichen die Preise zu senken, werden andere folgen», prognostiziert Alard du Bois-Reymond. Er hofft auf moderatere Preise für Rollstühle, aber auch für einfachere Objekte wie Stöcke für Sehbehinderte, die heute eine Preisspanne von 70 bis 300 Franken haben: «Das ist enorm in Anbetracht dessen, dass diese Produkte praktisch nichts kosten sollten.»

Aber die hauptsächliche Preissenkung erwartet das BSV in jenem Sektor, der ihm

am meisten Sorge bereitet: Hörgeräte. Die Nachfrage ist stark steigend, die Ausgaben von IV und AHV halten mit dieser steigenden Kurve den Gleichschritt. «Das Problem für uns ist nicht die wachsende Anzahl von Benutzern, die durchaus gerechtfertigt ist – denn man kauft sich nicht zum Spass eine Prothese –, sondern es sind die Preise der Geräte und die Leistungen von Spezialisten», erklärt Alard du Bois-Reymond. Die IV will mehr Wettkampf in dieser Branche einführen: «Bei einem Wettbewerb werden wir jene 3 oder 4 Unternehmen wählen, die das beste Preis-Leistungs-Verhältnis anbieten.»

#### Zweifelhafte Ethik

Zweifelsohne bringt diese Idee die Branche zum Kochen. Christian Rutishauser, Direktor der Schweizer Niederlassung von Amplifon, der grössten Ladenkette für Hörgeräte, meint, dass «die IV eine komische Vorstellung von Konkurrenz hat: Während es heute ein Dutzend von Gerätemarken in der Schweiz gibt, will sie nur noch einige wenige.» Rutishauser gibt trotzdem zu, dass seine 70 Verkaufsstellen nicht 12, sondern nur 5 verschiedene Marken anbieten und dass ein grösseres Angebot nicht üblich sei.

Hervé Hofmann, Direktor der Westschweizer Stiftung für Hörbehinderte, will nicht auf den Berufszweig schiessen, stellt aber trotzdem fest, dass «einige Vertreter von Hörprothesen die Tendenz haben, zu jenen Marken zu raten, die ihnen die grössten Margen anbieten». Gemäss Berufsethik sollte den Kunden jedoch zur besten Qualität für ihre speziellen Bedürfnisse geraten werden. «Und nachher beklagen sich die Leute bei uns!» Wenigstens wenn sie sich nicht kurzerhand von ihrem schlecht angepassten Apparat trennen: «Das kostet die IV vor allem viel.»

Wie auch immer. Gemäss Hervé Hofmann müssen Lösungen gefunden werden. «Man schätzt, dass 12 bis 15 Prozent der Bevölkerung einen Gehörverlust haben, während nur 10 Prozent davon Hörgeräte einsetzen», was der Branche ein «kolossales» Wachstumspotenzial verleiht. Umso mehr angesichts der alternden Bevölkerung und des Vormarsches von Hörproblemen bei Jungen. Hervé Hofmann: «In 20 bis 30 Jahren wird ein Drittel der Schweizer und Schweizerinnen Hörgeräte brauchen.» Wie bitte?

Moyens auxiliaires

# A l'assaut des prix

En Suisse, le marché des instruments spécialisés pour personnes handicapées se porte plutôt bien. Selon l'assurance invalidité, toutefois, ces moyens auxiliaires sont trop cher. Baisses en perspective, mais les rentiers ne sont pas toujours gagnants.





■ Les moyens auxiliaires? Derrière cette appellation se cachent tous les instruments spéciaux dont peuvent avoir besoin les personnes avec handicap – du fauteuil roulant à la prothèse auditive, en passant par le lit électrique et lift d'escalier. Même si la branche ne publie pas de chiffres, sa faitière est formelle: «Depuis plusieurs années, la croissance du domaine est constante», assure Patrick Keller, du département «réhabilitation» de la Fasmed, la Fédération des associations suisses du commerce et de la technologie médicale. «La population vieillit, elle a besoin des moyens auxiliaires pour rester à domicile. Et en parallèle, les individus acceptent mieux leur handicap et veulent être indépendants», confirme Jean-Luc Perriard, du Service d'entraide et d'information (Serei), une fondation dont une partie des activités concerne la vente de moyens auxiliaires.

Ces instruments sont-ils trop chers en Suisse? La Surveillance des prix l'a affirmé à plusieurs reprises, par exemple dans le domaine des appareils auditifs et des fauteuils roulants, suite à des comparatifs effectués auprès de pays voisins, comme l'Allemagne. Mais au-delà de quelques exemples ciblés, impossible de tirer des conclusions concernant tout le secteur. Reste que l'assurance invalidité (AI) s'inquiète depuis plusieurs années de l'augmentation du volume des moyens auxiliaires dans ses comptes: de 81,7 millions de francs en 1990, on est passé à 234,5 millions en 2006, soit une progression de presque 290%.

#### Franchises douloureuses

Même si les dépenses sont à la baisse depuis 2004, l'avenir impliquera des fortes hausses dans plusieurs domaines. L'Office fédéral des assurances sociales (OFAS) prend donc les devants: il a d'ores et déjà remplacé le système de location de fauteuil roulant aux rentiers AVS par un forfait unique de 900 francs et gère lui-même le parc des lits électriques, par le biais de la Fédération suisse de consultation en moyens auxiliaires (FSCMA). Selon Jean-Luc Perriard, le système des franchises, également appliqué aux lits électriques et que l'AI veut multiplier ces prochaines années, a effectivement provoqué une baisse des prix dans les deux domaines concernés, avec «quelques produits moins chers apparus sur le marché».

Le Chaux-de-Fonnier est par contre sceptique sur les économies que peut effectuer l'AI lorsqu'elle gère elle-même les lits électriques: «Les livraisons poseront certai-

nement quelques problèmes, tout comme le service après-vente ou les dépannages, notamment en fin de semaine. Qui va s'en occuper?» Contrairement au Serei, la FSCMA est aux abonnés absents le week-end.

Toujours est-il que les principaux perdants des changements introduits par l'OFAS sont les rentiers, AVS ou AI: les sommes des franchises que proposent les deux assurances couvrent au mieux 75% du prix du matériel. Et lorsque la FSCMA gère des moyens auxiliaires, c'est tout ça de perdu pour des structures comme le Serei, qui vivent grâce aux locations et à une marge moyenne de 30% sur les ventes. «Avec un pourcentage plus étroit, nous serons obligés à terme de réduire nos prestations et de facturer certains services après-vente jusqu'ici gratuits», regrette Jean-Luc Perriard. Là aussi, ce sont les personnes avec handicap qui trinqueront.

#### «Davantage de concurrence»

Par ailleurs, l'AI compte agir sur les coûts en introduisant davantage de concurrence entre les moyens et appareils qu'elle rembourse. Qui n'a pas entendu parler de personnes forcées par l'assurance invalidité d'opter pour tel produit, alors qu'un équivalent nettement moins cher est disponible sur le marché? A l'AI, on ne nie pas le problème, bien au contraire: «Ces personnes auraient raison de s'énerver: les prix sont souvent trop élevés!», estime Alard du Bois-Reymond. Mais le chef du domaine AI à l'OFAS prévient: «Changer le système est très compliqué et il nous faudra du temps.» Toutefois, «si nous arrivons à faire baisser les prix dans certains domaines, les autres suivront», calcule Alard du Bois-Reymond. Il souhaite des tarifs plus cléments pour les fauteuils roulants, mais aussi pour des objets simples, comme les cannes pour non-voyants, dont les prix vont de 70 à 300 francs: «C'est énorme, alors que ces produits ne devraient pratiquement rien coûter.»

Mais la baisse principale, l'OFAS l'attend dans le domaine qui lui pose le plus de soucis actuellement: celui des appareils auditifs. La demande est en forte augmentation et les dépenses de l'AI et de l'AVS suivent la courbe. «Le problème pour nous n'est pas l'augmentation du nombre d'utilisateurs, certainement justifiée – on ne prend pas une prothèse pour le plaisir –, mais le prix de ces appareils et des prestations des spécialistes», explique Alard du Bois-Reymond. L'AI veut introduire davantage de compétition dans le domaine: «Par

concours, nous sélectionnerons les 3 ou 4 entreprises qui offrent le meilleur rapport qualité-prix.»

On s'en doute, l'idée fait bondir la branche. Christian Rutishauser, directeur de la filiale helvétique d'Amplifon, la plus grande chaîne de magasins spécialisés dans les appareils auditifs en Suisse, estime que «l'AI a un drôle de conception de la concurrence: alors qu'il y a aujourd'hui une douzaine de marques d'appareils en Suisse, elle voudrait qu'il n'y en ait plus que quelques unes.» M. Rutishauser concède toutefois que ses 70 magasins ne proposent pas 12 mais 5 marques et que ce n'est pas courant d'en proposer davantage.

Tout en précisant qu'il «ne tape pas sur la profession», Hervé Hoffmann, directeur de la Fondation romande des malentendants, note toutefois que «certains audioprothésistes ont tendance à orienter leurs conseils vers les marques qui leurs proposent les plus grandes marges». Ceci alors que l'éthique voudrait que l'on conseille la qualité la mieux adaptée au client. «Et ensuite, c'est chez nous que les gens viennent se plaindre!» A moins qu'ils n'abandonnent purement et simplement leur appareil peu adapté, par dépit: «C'est ça qui coûte cher à l'AI...»

#### Trouver de solutions

Quoi qu'il en soit, des solutions doivent être trouvées, prévient Hervé Hoffmann. «On estime que 12 à 15% de la population est en statut de perte auditive, or seulement 10% de ce groupe de personnes utilise un appareil», ce qui laisse une marge de croissance «colossale» à la branche. De plus, avec le vieillissement de la population et l'augmentation des problèmes d'ouïe chez les jeunes, «c'est un tiers des Suisses qui aura besoin d'un appareil dans 20 à 30 ans», estime Hervé Hoffmann. Pardon?



Mezzi ausiliari

# Lotta ai prezzi

In Svizzera, il mercato degli strumenti specializzati per persone con handicap sta piuttosto bene. Tuttavia, secondo l'assicurazione invalidità, questi mezzi ausiliari sono troppo cari. Si prevede un calo dei prezzi, ma i beneficiari di rendite non ne usciranno forzatamente vincenti.

■ Per mezzi ausiliari s'intendono tutti gli strumenti speciali di cui possono avere bisogno le persone con handicap: dalla carrozzella alla protesi uditiva, dal letto elettrico al montascale. Benché il settore non pubblichi le cifre, la federazione mantello è formale: «Da diversi anni, il settore segna una crescita costante», afferma Patrick Keller dell'unità Riabilitazione della Famed, la Federazione delle associazioni svizzere del commercio e dell'industria della tecnologia medica. «La popolazione invecchia e ha bisogno di mezzi ausiliari per rimanere al proprio domicilio. Al tempo stesso, gli individui accettano meglio il proprio handicap e vogliono essere indipendenti», conferma Jean-Luc Perriard, del Servizio di auto-aiuto e informazione (Serei), una fondazione attiva nella Svizzera romanda. Una parte delle sue attività riguarda proprio la vendita di mezzi ausiliari.

### Franchigie dolorose

Questi strumenti sono troppo cari in Svizzera? La Sorveglianza dei prezzi l'ha affermato a varie riprese, per esempio in riferimento agli apparecchi uditivi e alle carrozzelle, dopo aver effettuato raffronti con Paesi vicini, come la Germania. Ma al di là di alcuni esempi mirati, è impossibile trarre conclusioni per tutto il settore. Resta il fatto che l'assicurazione invalidità (AI) è preoccupata da diversi anni per l'aumento del volume dei mezzi ausiliari nei propri conti: da 81,7 milioni di franchi nel 1990 si è passati a 234,5 milioni nel 2006, ciò che rappresenta un incremento di quasi il 190%.

Benché le spese siano in calo dal 2004, in futuro si prospettano forti aumenti in diversi settori. L'Ufficio federale delle assicurazioni sociali (UFAS) gioca d'anticipo: ha sostituito il sistema di noleggio di carrozzelle ai beneficiari di rendite AVS con un forfait unico di 900 franchi ed è lui stesso a gestire il parco di letti elettrici, per il tramite della Federazione svizzera di consulenza sui mezzi ausiliari (FSCMA). Secondo Jean-Luc Perriard, il sistema di franchigie, applicato anche ai letti elettrici, che l'AI intende moltiplicare nei prossimi anni, ha effettivamente determinato un calo dei prezzi nei due settori interessati, con «la comparsa sul mercato di alcuni prodotti meno cari.» Perriard è però scettico sul fatto che l'AI

possa risparmiare gestendo lei stessa i letti elettrici: «Le forniture creeranno sicuramente qualche problema, così come il servizio dopo vendita o le riparazioni d'urgenza specialmente nei fine settimana. Chi se ne occuperà?» Contrariamente al Serei, la FSCMA non effettua interventi nei fine settimana.

### «Maggiore concorrenza»

Così, a fare le spese dei cambiamenti introdotti dall'UFAS sono soprattutto i beneficiari di rendite AVS o AI: nel migliore dei casi, le somme delle franchigie proposte dalle due assicurazioni coprono il 75% del prezzo del materiale. Il passaggio della gestione dei mezzi ausiliari alla FSCMA pesa su strutture come il Serei, che vivono del noleggio e di un margine medio del 30% sulle vendite. «Con una percentuale più risicata, a termine saremo costretti a ridurre le nostre prestazioni e a fatturare alcuni servizi dopo vendita finora gratuiti», deplora Jean-Luc Perriard. Anche in questo caso, saranno le persone disabili a subire le conseguenze.

L'AI intende combattere i costi rafforzando la concorrenza tra i fornitori dei mezzi e degli apparecchi che rimborsa. Chi non ha mai sentito parlare di persone costrette dall'assicurazione invalidità a optare per un determinato prodotto, benché sul mercato ne esista uno equivalente e nettamente più conveniente? L'AI non nega il problema, anzi: «Queste persone avrebbero degli ottimi motivi per arrabbiarsi: i prezzi sono spesso troppo alti!», osserva Alard du Bois-Reymond. Ma il responsabile del settore AI presso l'UFAS avverte: «Modificare il sistema è molto complicato e ci vorrà del tempo.»

Tuttavia, «se riusciamo a fare abbassare i prezzi in alcuni settori, gli altri seguiranno». Alard du Bois-Reymond auspica tariffe più contenute per le carrozzelle, ma anche per oggetti semplici come i bastoni per non vedenti, i cui prezzi vanno da 70 a 300 franchi: «Sono cifre altissime se si pensa che questi prodotti non dovrebbero costare praticamente nulla.»

Ma l'UFAS attende la principale riduzione nel settore che lo preoccupa maggiormente, cioè quello degli apparecchi uditivi. La domanda è in forte crescita e le spese

dell'AI e dell'AVS seguono la curva. «Il problema per noi non consiste nell'aumento del numero di utenti, certamente giustificato - non si richiede una protesi per divertimento - ma nel prezzo di questi apparecchi e delle prestazioni degli specialisti», spiega Alard du Bois-Reymond. L'AI intende introdurre una maggiore competitività nel settore: «Selezioneremo su concorso le 3 o 4 imprese che offrono il migliore rapporto qualità-prezzo.»

Questa prospettiva preoccupa gli operatori del settore. Secondo Christian Rutishauser, direttore della filiale svizzera di Amplifon, la maggiore catena di negozi specializzati negli apparecchi uditivi a livello nazionale, «l'AI ha una strana concezione della concorrenza: della decina di marche di apparecchi esistenti attualmente in Svizzera vorrebbe conservarne solo alcune.» Christian Rutishauser riconosce tuttavia che i suoi 70 negozi offrono solo 5 marche e che non è usuale proporre di più.

Pur precisando di non voler far di ogni erba un fascio, Hervé Hoffmann, direttore della Fondazione romanda degli ipoudenti, osserva che «alcuni audioprotesisti tendono a orientare i loro consigli verso le marche che propongono loro i margini più elevati», mentre l'etica vorrebbe che si raccomandasse la qualità che più si addice al cliente. «Poi la gente viene a lamentarsi da noi!» O più semplicemente mette da parte l'apparecchio inadatto: «E questo sì che costa caro all'AI...»

### Trovare delle soluzioni

In ogni caso bisogna trovare delle soluzioni, avverte Hervé Hoffmann. «Si stima che il 12-15% della popolazione è in situazione di perdita uditiva, mentre solo il 10% di questa categoria di persone utilizza un apparecchio, ciò che lascia un margine di crescita enorme al settore. Inoltre, con l'invecchiamento demografico e l'aumento dei problemi di udito tra i giovani, «tra 20-30 anni un terzo degli Svizzeri avrà bisogno di un apparecchio», conclude Hervé Hoffmann. Come?

---

Samuel Schellenberg

Interview mit SP-Nationalrat Andrea Hämmerle

## «Gemeinsam Lösungen aufzeigen»

**Andrea Hämmerle ist Jurist, Biobauer, SP-Nationalrat und war massgeblich daran beteiligt, dass heute in der Schweizer Politik eine gewisse «Flurbereinigung» stattfindet. Ein Gespräch über Entsolidarisierung und politische Ehrlichkeit – mit einem Ausblick in die Zukunft.**

■ *Procap Magazin: Herr Hämmerle, zuerst eine persönliche Frage: Wie wird man Dr. jur. und Biobauer?*

Andrea Hämmerle: Zuerst habe ich Jus studiert, aber nie wirklich auf dem Beruf gearbeitet. Zu Hause hatten wir einen Bauernhof, der verpachtet war. Als der Pächter altershalber aufgehört hat, haben wir den Betrieb wieder übernommen. Das war 1982. Heute führt einer meiner Söhne den Hof und ich arbeite mit.

*Wie kamen Sie zur Politik?*

Ich war schon immer politisch interessiert. Zur linken Politik kam ich mit der 68er-Bewegung. Ich war damals Student in Zürich und Basel. Als ich 1978 zurück ins Graubünden kam, war für mich klar, dass ich der SP beitrete.

*Welche sozialpolitischen Anliegen haben Sie?*

Die SP ist ja eine breit gefächerte Linkspartei, bei der es verschiedene Schwerpunkte gibt. Mein Schwerpunkt war zwar nie die Sozialpolitik, aber ich unterstützte natürlich die Anliegen meiner Partei. Ein Hauptanliegen ist sicher die Solidarität der Starken mit den Schwachen, der soziale Ausgleich. Dafür brauchen wir die grossen Sozialwerke wie die AHV oder die IV. Das sind ja auch Institutionen, die von der SP massgebend mitgeprägt und in ihrer Entwicklung vorangetrieben wurden.

*Die SP hat das Referendum gegen die 5. IVG-Revision ja etwas halbherzig unterstützt. Was war Ihre Haltung damals?*

Ich war eigentlich gegen die Ergreifung des Referendums. Aber als es dann ergriffen wurde, war ich der Meinung, dass man es unterstützen sollte. Es gibt zwei Volksrechte: die Initiative und das Referendum. Initiati-



ven sind vor allem dazu da, ein Zeichen zu setzen und eine Idee zu lancieren. Eine Initiative muss man nicht gewinnen. Sie kann sogar erfolgreich sein, wenn man sie verliert. Beim Referendum hingegen tritt man gegen eine Gesetzesvorlage an, und dabei sollte man eigentlich gewinnen. Denn wenn man verliert, hat man nichts in der Hand. Ich war der Meinung, dass dieses Referendum nicht gewinnbar ist und kontraproduktiv sein könnte. Das sind politische Überlegungen, die mit dem eigentlichen Inhalt der Vorlage nichts zu tun haben.

*Was denken Sie denn inhaltlich über die Revision?*

Was jetzt läuft, geht in Richtung Sozialabbau. Und eine solche Politik finde ich katastrophal schlecht, wenn nicht sogar dumm. Historisch gesehen, ist eine der wichtigen Errungenschaften der west- und nordeuropäischen Staaten die Schaffung eines sozialen Ausgleichs. Durch die Sozialwerke haben Leute auch in schwierigen Situationen Geld im Sack, die Kluft zwischen Arm und Reich ist nicht allzu gross. Das waren eigentlich die Erfolge der Nachkriegszeit. Jetzt gibt es eine Gegenbewegung: Man drückt die Schwächsten und meint, damit gewinne man etwas. Es fin-

det eine Entsolidarisierung statt, und die Gräben zwischen Arm und Reich werden immer grösser. Aber das ist ein weltweites Phänomen und betrifft nicht nur die Schweiz. Dies ist politisch verheerend.

*Für uns ist die Zusatzfinanzierung der IV sehr wichtig. Zurzeit sieht es so aus, wie wenn sie zustande käme. Wie beurteilen Sie die Situation?*

Das waren endlose Diskussionen und die Situation war immer wieder blockiert. Die Frage war letztendlich, ob man sich zusammenrauft oder nicht. In der Sozialpolitik ist es viel schwieriger und anspruchsvoller, mehrheitsfähige Vorlagen hinzukriegen, als bei anderen politischen Geschäften. Dies weil die Positionen teilweise sehr weit auseinanderliegen. Ich bedaure das sehr.

*Man stimmte letztes Jahr im Nationalrat bereits über die Zusatzfinanzierung ab. Die SP verlangte damals eine unbefristete Erhöhung der Mehrwertsteuer. Die Abstimmung danach ging bachab und wir haben wichtige Zeit verloren. Warum wurde in der SP-Fraktion so entschieden?*

Das war ja eine ehrliche Position. Man sollte in der Politik auch ehrlich sein. Denn die-

ses Geld wird gebraucht und zwar langfristig. Mit einer Befristung ist man unehrlich und streut den Leuten Sand in die Augen.

*Aber eine solche Forderung ist doch nicht mehrheitsfähig.*

Ob es taktisch richtig gewesen ist, kann ich nicht beurteilen. Aber wenn man der Meinung ist, dass es mehr Geld braucht, sollte man das auch so sagen und so machen. Die Bürgerlichen waren übrigens einen Moment lang damit einverstanden. Aber die hatten keine klare Linie, vor allem die FDP und die CVP! Bei der SVP wusste man wenigstens von Beginn weg, dass sie das nicht wollen.

*Ich würde gerne noch auf die Abwahl von Christoph Blocher zu sprechen kommen. Sie haben dort ja vor allem eine Vermittlerrolle gespielt. Sehe ich das richtig?*

Für uns war eigentlich schon immer klar, dass man Christoph Blocher nicht in den Bundesrat wählen sollte. Wir haben ihn 2003 auch nicht gewählt. Und wir wurden in den vier Jahren danach nicht davon überzeugt, dass er ein guter Bundesrat ist. Er ist einer von jenen, welche die Entsolidarisierung stark vorantreiben, und er war auch für die Kollegialbehörde nicht geeignet. Nur: Man kann nicht einfach einen Bundesrat nicht mehr wählen, ohne einen Gegenkandidaten oder eine Gegenkandidatin zu haben. Sonst wäre er wieder gewählt worden – einfach mit weniger Stimmen.

*Es braucht auch jemanden, der mehrheitsfähig ist.*

Genau. Es braucht eine mehrheitsfähige Gegenkandidatur, und nur dann wird ein Bundesrat ersetzt. Es muss zum Zeitpunkt der Wahl jemand da sein, der mehr Stimmen macht als der bisherige. Wir überlegten uns also, wer das sein könnte. Es sollte meiner Meinung nach jemand von der SVP sein, denn diese hatte einen legitimen Anspruch auf die beiden Sitze. Aber es war enorm schwierig, jemanden zu finden,

denn alle, die in Frage gekommen wären, haben sofort abgewinkt. Die waren unter einem starken Druck von ihrer Parteispitze. Die Idee, Eveline Widmer-Schlumpf anzufordern, war von mir, und ich bin auf sie zugegangen.

*Haben Sie damit gerechnet, dass diese Abwahl so viel auslöst in der Schweizer Politik?*

Die erste freudige Überraschung war, dass es überhaupt geklappt hat. Aber ich bin nicht auf die Idee gekommen, was das alles nach sich ziehen könnte. Ich erwartete, dass die SVP rational reagiert. Rational wäre gewesen, wenn sie Frau Widmer-Schlumpf in die Partei und die Fraktion integriert hätte. Denn es war ja immerhin eine von ihnen. Etwas Ähnliches ist uns bei der Wahl von Otto Stich passiert. Das hat innerhalb der Partei am Anfang viele wütend gemacht. Irgendwann begann man sich aber mit ihm zu arrangieren und zuletzt hat man ihn sogar geliebt. Genau derselbe Mechanismus hätte auch hier stattfinden können. Aber die SVP wollte das nicht. Die persönliche Verletzung von Christoph Blocher hat sich quasi auf die ganze Partei übertragen. Daraus resultierten dann das Ausschlussverfahren und die ganze Parteispaltung. Das ist gut für uns, und auch für das Land ist es vielleicht gar nicht schlecht. Aber für die SVP ist dies wegen ihres irrationalen Verhaltens ein Debakel.

*Wie sehen Sie nun die Zukunft der SVP?*

Die SVP wird auf ein normales Mass zurückgestutzt. Und das ist auch richtig so. Denn die SVP spielte vorher eine Doppelrolle. Einerseits hat sie knallharte, rechte Politik betrieben, in verschiedenen Kantonen gab es aber liberale Aushängeschilder. Das alles zusammen gab dann eine riesige Volkspartei von etwa 30 Prozent. Diese beiden Strömungen waren schon vor der Abwahl vom 12. Dezember politisch nicht mehr auf derselben Linie. Was jetzt stattfindet, ist eine gewisse Flurbereinigung. Es gibt wieder klare Verhältnisse.

*Und wie steht es um die SP? Ihr wurde ja auch oft Orientierungslosigkeit vorgeworfen. Ändert sich das mit dem neuen Präsidium?*

Die politische Situation in der Schweiz und Europa ist schwierig und unübersichtlich. Dies, weil zurzeit mit der Entsolidarisierung ein grosser Umbruch stattfindet. Die sozialdemokratischen Parteien in ganz Europa haben Schwierigkeiten. In diesem Klima Boden zu finden und klare Positionen zu beziehen, wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass uns das gelingt. Die grossen Themen haben wir schon gesetzt: sozialer Ausgleich und Solidarität, Vollbeschäftigung, gerechte Verteilung der Einkommen und des Reichtums, Umweltschutz und Klimawandel. Ein wichtiges Thema ist für mich aber auch der Rechtsstaat, der immer mehr in Frage gestellt wird. Der Rechtsstaat ist dazu da, die Schwachen vor den Starken zu schützen.

*In einem Interview mit der «WoZ» sagten Sie: «Wenn unser Hauptgegner zusammenbricht, dann gibt uns das mehr Spielraum.» Wie kann man diesen Spielraum nutzen?*

Vor allem in der Sozialpolitik und der Sicherheitspolitik hat man mehr Spielraum, wenn die SVP in sich nicht mehr geschlossen ist. Die Frage ist aber, wohin die Mitteparteien gehen. Denn es braucht immer mindestens drei grosse Parteien, um ein Projekt politisch durchzusetzen. Die Mitteparteien sind im Moment auch total verunsichert. Langfristig wichtig wäre, dass man wieder beginnt, eine konstruktive Politik zu betreiben, und dazu gehören die grossen, konstruktiven Kräfte. Dies sind SP, FDP, CVP und die Grünen. Wir müssen gemeinsam versuchen, das Land vorwärtszubringen, und Lösungen aufzeigen.

---

Adrian Hauser

Interview du conseiller national socialiste Andrea Hämmerle

## «Trouver des solutions ensemble»

**Juriste, paysan bio et conseiller national socialiste, le Grison Andrea Hämmerle s'implique pour que la politique suisse s'engage dans la voie du «remembrement». Discussion sur le manque de solidarité et l'honnêteté en politique, avec un œil pointé vers le futur.**

■ *Magazine Procap: Andrea Hämmerle, avant tout une question personnelle: comment devient-on docteur en droit et paysan bio?*

Andrea Hämmerle: J'ai d'abord étudié le droit, mais n'ai pas vraiment exercé dans le domaine par la suite. A la maison, nous avons une ferme, qui était affermée. Lorsque le tenancier a cessé son activité, nous avons repris l'établissement. C'était en 1982. Aujourd'hui, c'est l'un de mes fils qui dirige la ferme et je travaille avec lui.

*Comment êtes-vous arrivé à la politique?*

Ça m'a toujours intéressé. Ma position à gauche vient de la mouvance de 1968. A l'époque, j'étais étudiant à Zurich et à Bâle. Lorsque je suis rentré aux Grisons, en 1978, il était clair pour moi que j'adhérerais au PS.

*Quelles sont vos attentes en matière de politique sociale?*

Le PS couvre un large spectre à gauche, avec plusieurs axes. Mon point fort n'était toutefois jamais la politique sociale, mais je soutenais bien entendu les combats de mon parti. L'un de ceux-ci est certainement la solidarité entre les forts et les faibles, l'équité sociale. C'est pour cela que nous avons besoin des grandes structures de protection sociale, comme l'AVS ou l'AI. D'ailleurs, ce sont des institutions que le PS a contribué à mettre sur pied et dont il a accompagné le développement.

*Le soutien du PS au référendum contre la 5<sup>e</sup> révision de l'AI était mitigé. Quelle était votre position à vous?*

Au départ, j'étais contre le lancement du référendum. Mais lorsqu'il a été lancé, j'étais d'avis qu'il fallait le soutenir. Il y a deux droits populaires en Suisse: l'initia-

tive et le référendum. L'initiative a essentiellement le rôle de lancer un signal ou une idée. Ce n'est pas primordial de gagner une initiative: elle peut être considérée comme un succès même si on la perd. Avec le référendum, on s'oppose à un projet de loi et il faut gagner ce genre de batailles. Car lorsqu'on perd, il ne nous reste rien. J'étais d'avis qu'il ne serait pas possible de gagner le référendum et que ce serait contreproductif, au final. Ce sont des considérations politiques qui n'ont aucun lien avec le contenu du projet de loi.

*Et quant au contenu de la révision, qu'en pensez-vous?*

La direction prise est celle du démantèlement des acquis sociaux. Et je trouve qu'une telle politique est extrêmement mauvaise, et même très bête. D'un point de vue historique, l'une des conquêtes les plus importantes des pays de l'Europe de l'Ouest et du Nord a été l'équité sociale. Grâce à la protection sociale, les personnes en situation difficile ont de l'argent dans la poche et le clivage entre riches et pauvres n'est pas trop important. C'était l'un des succès de l'après-guerre. Il y a aujourd'hui un mouvement inverse: on fait pression sur les plus faibles en s'imaginant qu'on en tirera quelque chose. Il en résulte une désolidarisation, et le fossé entre riches et pauvres s'agrandit. Mais le phénomène ne concerne pas que la Suisse: il est mondial; et politiquement dévastateur.

*Pour Procap, le financement complémentaire de l'AI est un enjeu majeur. Or il semble qu'il pourrait aboutir. Comment analysez-vous la situation?*

Les discussions étaient interminables, avec des blocages réguliers. En fin de compte, la question était la suivante: voulons-nous trouver un terrain d'entente? Dans le domaine de la politique sociale, il est plus difficile et exigeant qu'ailleurs de trouver des modèles capables de satisfaire la majorité. Notamment parce que les positions sont très éloignées les unes des autres. Je le regrette infiniment.

*Le Conseil national a débattu l'an dernier sur le financement complémentaire de l'AI. Le PS a demandé une hausse de la TVA non limitée dans le temps et le vote a capoté. A la clé: une importante perte de temps. Pourquoi le PS a-t-il choisi cette voie?*

C'était une position sincère. Et en politique, il faudrait être sincère. Cet argent sera utilisé, sur le long terme. Limiter la durée signifie manquer de sincérité: c'est de la poudre aux yeux.

*Mais une telle position n'était pas susceptible de rassembler la majorité.*

Je ne saurais dire si c'était tactiquement juste. Mais si on est de l'avis qu'il faut davantage d'argent, il est nécessaire de le dire et de soutenir cette position. Pendant un laps de temps, les partis bourgeois étaient d'ailleurs du même avis, mais leur ligne n'était pas claire, surtout du côté des radicaux et des démocrates-chrétiens. Avec l'UDC, au moins, on savait dès le départ qu'ils étaient opposés à cette option.

*Vous citez l'UDC: j'aimerais revenir sur l'éviction de Christoph Blocher du Conseil fédéral. Si je ne me trompe pas, vous avez joué un rôle d'intermédiaire.*

Nous avons toujours mis en garde contre une élection de Christoph Blocher au Conseil fédéral. D'ailleurs, nous n'avons pas voté pour lui en 2003. Et ses quatre années au gouvernement ne nous ont pas donné l'impression qu'il est un bon conseiller fédéral. Il fait partie de ceux qui veulent fortement mettre à mal la solidarité et qui ne sont pas adaptés à la collégialité. Mais si on ne veut pas réélire une personne, il faut proposer une contre-candidature. Sans quoi Christoph Blocher aurait été réélu, avec simplement moins de voix.

*Et il fallait quelqu'un qui puisse plaire à la majorité.*

Exact: pour remplacer un conseiller fédéral, il faut une contre-candidature rassembleuse. Au moment du vote, la personne doit réunir davantage de voix que le prédécesseur. Nous nous sommes alors deman-



Andrea Hämmerle

dés qui ce contre-candidat pourrait être. J'étais de l'avis qu'il fallait quelqu'un de l'UDC, car le parti a un droit légitime à deux sièges. Mais il était très difficile de trouver quelqu'un: tous les papables ont immédiatement décliné l'invitation. Ils subissaient une pression très forte de la direction de leur parti. C'est moi qui ai eu l'idée d'approcher Eveline Widmer-Schlumpf, et c'est aussi moi qui suis allé lui parler.

*Vous rendiez-vous compte de ce que ce vote impliquait, au niveau politique?*

La première bonne surprise a été la réussite de l'entreprise. Mais comment imaginer toutes les implications futures? Je m'attendais à ce que l'UDC réagisse de manière rationnelle, en intégrant madame Widmer-Schlumpf dans le parti. C'était tout de même une des leurs. Pour le PS, quelque chose de similaire s'était passé lors de l'élection d'Otto Stich: au début, de nombreux membres du parti étaient furieux. Mais à un certain stade, nous nous sommes arrangés avec lui et l'avons finalement apprécié. Le même mécanisme aurait pu s'enclencher ici, mais l'UDC ne l'a pas voulu. La blessure personnelle de Christoph Blocher s'est propagée à pratiquement tout l'UDC. Avec comme résultat l'exclusion et la scission du parti. C'est bon pour nous, et sans doute aussi pour le reste du pays. Mais

pour l'UDC, c'est une débâcle – et tout ça pour cause de comportement irrationnel.

*Comment voyez-vous le futur de l'UDC?*

L'UDC a repris une taille normale, et c'est juste ainsi. Car auparavant, l'UDC jouait sur deux tableaux, en pratiquant une politique de droite dure, mais aussi avec une vitrine libérale dans certains cantons. Cela donnait un gigantesque parti populaire réunissant 30% des électeurs. A la date du 12 décembre 2007, ces deux courants se trouvaient déjà sur des lignes politiques différentes. On assiste aujourd'hui à un certain «remembrement». Les rapports sont à nouveaux clairs.

*Quelle est la situation au PS? On vous reproche régulièrement un problème d'orientation. Les choses ont-elles changé avec la nouvelle présidence?*

La situation politique de la Suisse et de l'Europe est difficile et confuse. La désolidarisation implique de gros bouleversements. Dans toute l'Europe, les partis sociaux-démocrates rencontrent des difficultés. Dans ce climat, trouver de nouvelles assises et adopter des positions claires sera la tâche principale de ces prochaines années. Et je suis convaincu que nous y arriverons. Nous avons déjà énoncé nos thèmes principaux: équité sociale et solidarité, plein-

emploi et répartition égalitaire des revenus et des richesses. L'Etat de droit est là pour protéger les faibles.

*Dans une interview à la «Wochenzeitung», vous avez dit: «Lorsque notre principal adversaire s'effondre, cela nous donne davantage d'espace pour agir.» De quelle manière pourriez-vous utiliser ce nouvel espace?*

Lorsque l'UDC n'est plus uni, c'est essentiellement dans les domaines de la politique sociale et de la sécurité que les marges de manœuvre sont plus importantes. La question est toutefois: dans quelle direction les partis du centre veulent-ils aller? Car il faut au moins trois gros partis pour qu'un projet politique passe la rampe. Actuellement, les partis du centre sont eux aussi totalement désorientés. Pour le long terme, il serait important que l'on relance une politique constructive, à laquelle adhèrent les grandes forces constructives, c'est-à-dire le PS, le PRD, le PDC et les Verts. Ensemble, nous devons tenter de faire avancer le pays et trouver des solutions.

---

Adrian Hauser

Intervista al consigliere nazionale socialista Andrea Hämmerle

## «Insieme alla ricerca delle soluzioni più adatte»

**Andrea Hämmerle è giurista, contadino bio e consigliere nazionale socialista. Ha contribuito in maniera determinante ai profondi mutamenti in atto nella politica svizzera. Colloquio su desolidarizzazione e sincerità politica, con uno sguardo al futuro.**

■ *Rivista Procap: Signor Hämmerle, per iniziare una domanda personale: come mai un dottore in diritto decide di dedicarsi all'agricoltura biologica?*

Andrea Hämmerle: Ho studiato diritto ma non ho mai veramente esercitato la professione. La mia famiglia aveva una fattoria che aveva dato in affitto. Quando gli affittuari hanno interrotto l'attività per ragioni di età, noi abbiamo ripreso l'azienda. Era il 1982. Oggi è uno dei miei figli a gestire la fattoria e io lavoro con lui.

*Com'è giunto in politica?*

Mi sono sempre interessato di politica. Alle fila della sinistra mi sono avvicinato con il movimento del '68. Allora studiavo a Zurigo e a Basilea. Quando sono tornato nei Grigioni, nel 1978, per me era già chiaro che avrei aderito al PS.

*Quali sono le sue rivendicazioni di politica sociale?*

Il PS è un partito di sinistra dalle molteplici sfumature e dalle diverse priorità. Io non ho mai posto l'accento sulla politica sociale, anche se sostengo ovviamente le rivendicazioni del mio partito. I punti principali sono sicuramente la solidarietà dei forti nei confronti dei più deboli e il perseguimento dell'equità sociale. Per raggiungerli necessitiamo delle grandi opere sociali come l'AVS o l'AI, due istituzioni che il PS ha ampiamente contribuito a modellare e a sviluppare.

*Il PS ha sostenuto senza troppa convinzione il referendum contro la 5a revisione della LAI. Qual è stata allora la sua posizione?*

Io ero fondamentalmente contrario a ricorrere al referendum, ma quando è stato lanciato, ho ritenuto doveroso sostenerlo. Esistono



Andrea Hämmerle

due strumenti di democrazia diretta: l'iniziativa e il referendum. Le iniziative servono prevalentemente a lanciare dei segnali e delle idee. Un'iniziativa non va vinta per forza, può essere efficace anche se viene respinta. Con il referendum si interviene invece contro un disegno di legge e sarebbe meglio vincerlo, perché se lo si perde, non si ha in mano niente. Io ritenevo che si trattasse di un referendum perso in partenza e addirittura controproducente. Sono riflessioni politiche che non hanno nulla a che vedere con il contenuto vero e proprio dell'oggetto.

*Cosa pensa del contenuto di questa revisione?*

Attualmente vi è la tendenza allo smantellamento sociale. A mio avviso una simile politica è disastrosa, se non addirittura stupida. Storicamente, l'equità sociale è stata una delle principali conquiste degli Stati dell'Europa occidentale e settentrionale. Grazie alle opere sociali, le persone hanno qualche disponibilità finanziaria anche quando sono in difficoltà e il divario tra ricchi e poveri non è troppo marcato. Queste sono state le conquiste del Dopoguerra. Adesso si assiste a un movimento opposto: si opprimono i più deboli pensando di trar-

ne profitto. È in atto una desolidarizzazione e il fossato tra ricchi e poveri cresce. È un fenomeno mondiale e non riguarda solo la Svizzera. Le conseguenze a livello politico sono catastrofiche.

*Per noi il finanziamento supplementare dell'AI è molto importante. Pare che abbia buone probabilità di andare in porto. Come giudica la situazione?*

Ci sono state discussioni interminabili con numerosi momenti di stallo. Per finire abbiamo dovuto scegliere se giungere a una frattura oppure no. Vista la divergenza delle posizioni, nelle questioni di politica sociale è molto più difficile e complesso che in altri ambiti elaborare un oggetto che ottenga i favori della maggioranza. Ed è un gran peccato.

*L'anno scorso il Consiglio nazionale si è già espresso sul finanziamento supplementare. In quell'occasione il PS ha chiesto un aumento dell'IVA di durata illimitata. Questa proposta è stata respinta e noi abbiamo perso del tempo prezioso. Perché il gruppo socialista ha deciso così?*

È stata una posizione dettata dalla sincerità. E in politica bisognerebbe essere sincere.



ri. Perché questi soldi servono a lungo termine. Limitare nel tempo il finanziamento significa essere poco sinceri e gettare polvere negli occhi dei cittadini.

*Ma una simile richiesta non incontra certo i favori della maggioranza.*

Non sta a me giudicare se tatticamente sia stata una mossa giusta o sbagliata. Ma se si ritiene che ci vogliano più soldi, bisogna anche avere il coraggio di affermarlo e di agire di conseguenza. Anche i partiti borghesi hanno sostenuto questa posizione per un certo tempo. Ma, specialmente il PLR e il PPD non avevano una linea chiara al riguardo! Almeno l'UDC ha manifestato fin dall'inizio il proprio disaccordo.

*Passiamo alla mancata rielezione di Christoph Blocher in Consiglio federale. In quell'occasione avete fatto soprattutto da intermediari. O sbaglio?*

Per noi è sempre stato chiaro che l'elezione di Christoph Blocher in Consiglio federale è stata un errore. Non l'abbiamo votato nel 2003 e nei quattro anni successivi non abbiamo avuto la prova che fosse un buon consigliere federale. È uno che persegue con forza la desolidarizzazione e non è adatto a un sistema di governo collegiale. Solo che non è possibile limitarsi a non rieleggere un consigliere federale senza avere un altro candidato o un'altra candidata. In quel caso verrebbe rieletto, anche se con un numero inferiore di voti.

*Ci vuole anche qualcuno che raccolga i consensi della maggioranza.*

Esatto. Solo proponendo una candidatura alternativa capace di ottenere il consenso della maggioranza è possibile sostituire un consigliere federale. Al momento dell'elezione dev'essere presente qualcuno che raccolga un numero di voti maggiore rispetto all'uscente. A quel punto abbiamo cercato di capire chi potesse essere la persona ideale. Per me doveva essere un esponente dell'UDC, perché quel partito aveva legittimamente diritto a due seggi. Ma è stato estremamente difficile trovare qual-

cuno, perché tutte le persone che entravano in considerazione hanno subito desistito su pressione dei vertici del partito. Sono stato io a pensare a Eveline Widmer-Schlumpf e a contattarla.

*Avrebbe mai immaginato che questa mancata elezione scatenasse un simile putiferio nella politica svizzera?*

Sono stato felicemente sorpreso di constatare che ha funzionato. Ma non immaginavo una simile bufera. Pensavo che l'UDC reagisse razionalmente. Sarebbe stato razionale che il partito integrasse la signora Widmer-Schlumpf nelle proprie file e nel gruppo parlamentare. Dopo tutto è una di loro. Una cosa simile è successa a noi con l'elezione di Otto Stich. All'inizio molti esponenti del partito si erano indignati per quell'elezione. Col tempo però si è trovata un'intesa con Stich e si è finito per apprezzarlo. Avrebbe potuto innescarsi lo stesso meccanismo anche nel caso Widmer-Schlumpf. Ma l'UDC non ci è stata. La ferita personale di Christoph Blocher ha contagiato praticamente l'intero partito, dando vita alla procedura di esclusione e alla disgregazione interna. Per noi è un fatto positivo e probabilmente non è poi così male nemmeno per il Paese. Ma l'UDC paga a caro prezzo questo suo comportamento irrazionale.

*Come vede il futuro dell'UDC?*

L'UDC si sta ridimensionando su proporzioni normali. Ed è giusto che sia così. In passato svolgeva un duplice ruolo: praticava una politica di destra estremamente dura, pur attestando posizioni liberali in diversi Cantoni. Ne risultava un enorme partito che riuniva complessivamente circa il 30% dell'elettorato. Queste due correnti non erano però più sulla stessa linea politica già prima delle elezioni del Consiglio federale del 12 dicembre. Quello che sta succedendo permette di fare ordine e di definire parametri più chiari.

*E cosa ne è del PS? Anche i socialisti sono stati spesso accusati di aver perso l'orientamento.*

*Ci sono cambiamenti in tal senso con la nuova presidenza?*

La situazione politica in Svizzera e in Europa è difficile e poco trasparente. La causa di tutto ciò è il profondo mutamento determinato dalla desolidarizzazione in atto. I partiti socialdemocratici di tutta Europa sono in difficoltà. In un simile contesto, nei prossimi anni dovremo ritagliarci un nostro spazio e affermare posizioni chiare. E sono convinto che ce la faremo. I temi prioritari li abbiamo già fissati: equità sociale e solidarietà, piena occupazione, ripartizione equa dei redditi e della ricchezza, protezione dell'ambiente e mutamenti climatici. Personalmente, attribuisco molta importanza allo Stato di diritto, sempre più minacciato. Lo Stato di diritto è stato creato per proteggere i deboli dai forti.

*In un'intervista al settimanale zurighese WoZ lei afferma: «Se il nostro nemico principale crolla, noi abbiamo maggiore margine di manovra.» Com'è possibile sfruttare questo margine di manovra?*

La disgregazione dell'UDC al suo interno fornisce a noi maggiore margine di manovra specialmente nella politica sociale e nella politica della sicurezza. Ci si chiede però dove vanno i partiti di centro. Perché ci vogliono sempre almeno tre grossi partiti per concretizzare un progetto a livello politico. Attualmente tra i partiti di centro regna una totale insicurezza. A lungo termine sarebbe importante iniziare nuovamente a praticare una politica costruttiva che riunisca i maggiori schieramenti politici propositivi: PS, PLR, PPD e Verdi. Insieme dobbiamo cercare di far avanzare il Paese e adottare le soluzioni più adatte.

---

Adrian Hauser

---

Second Life

## Behinderung virtuell

**Im Internet kann man mit Second Life ein Doppelleben führen. Trotzdem stellen sich verschiedene Personen mit Behinderung denselben Hindernissen wie im realen Leben. Eine Entschlüsselung.**

■ Second Life (SL) ist ein gigantisches Universum im Internet und vereint heute etwa 15 Millionen registrierte Benutzer, die ein zweites Leben führen. Die virtuelle Welt besteht aus Zehntausenden von Inseln, auf denen man ausgeklügelte Wohnquartiere und andere Begegnungsorte wie Museen oder Läden findet. Weder Ozonwerte noch Seuchen können hier Schaden anrichten, denn bei SL ist alles irreall und die wildesten Träume können sich verwirklichen. Sogar der kühnste von Ikarus: das Fliegen.

Aber Second Life ist auch eine Welt der Widersprüche: Anstatt das Unmögliche zu versuchen, stellen sich verschiedene Nutzer denselben «Komplikationen» wie in ihrem Alltag. Das ist insbesondere bei verschiedenen Usern mit einem Handicap der Fall: «Das ist eine Frage der Identität und Zugehörigkeit. Ich war schon immer behindert und ich wollte das in SL auch sein», erzählt Simon Walsh, ein etablierter Unternehmer aus Coventry. Der Brite ist 34 Jahre alt und lebt mit einer cerebralen motorischen Störung. In SL ist er eine Ikone unter den Nutzern mit Behinderung: 2006 gründete er «Wheelies», das erste Nachtlokal für Menschen mit Handicap. «Wheelies» war ein wichtiger Auslöser für die Online-Gemeinschaft mit Handicap.

«Der grosse Vorteil dieses Lokals ist», erzählt Biff Watanabe, ein Avatar in Form eines Huskys auf zwei Pfoten, «dass ich dort andere Leute mit einem Handicap treffen kann. Denn es ist angenehm, zu wissen, dass es andere Personen gibt, die verstehen, was einem widerfährt, ohne einen dabei vom hohen Ross anzuschauen.» Der Kanadier hinter dem Pseudonym Biff erzählt von seiner Zeit vor dem Handicap, als er ein angefressener Kayak-Pilot war, bevor ihn seine Behinderung dazu zwang, sich im Rollstuhl fortzubewegen.



«Durch «Wheelies» kann ich mit anderen Personen in derselben Lage reden, die mehr Erfahrungen mit dieser Situation haben als ich.» Die Deutsche hinter dem Avatar mit dem Namen Tenaya Seoung, getroffen am Eingang von «Wheelies» erklärt, dass sie sich in beiden Leben auf vier Rädern bewegt, weil sie es nicht gewohnt sei, «sich auf zwei Beinen zu sehen».

### Identifikationsfaktor

«Die User wollen sich mit ihrem Avatar identifizieren können. Für Menschen mit Handicap ist SL nicht in erster Linie ein Fluchtweg aus ihren persönlichen Rahmenbedingungen, sondern eine Möglichkeit, der Isolation zu entfliehen, unter der sie am meisten leiden», erklärt Higbee Mandlebaum. Die Professorin für Sonderpädagogie der Universität Bowling Green in Ohio, USA, ist keine andere als die Vize-Direktorin von «Wheelies». Real lebt sie mit Fibromyalgie und geht am Stock: «Aber ich habe noch keinen gefunden, der in SL gut funktioniert.»

Zurzeit gibt es mehrere Dutzend Gruppen von Avatars mit einem Handicap. Die Community «Gimp Girl» beispielsweise richtet sich speziell an Frauen und stellt ihnen einen Raum, «in dem sie sich selbst sein können», zur Verfügung. Die Avatars können dort Fragen stellen, die sie beschäf-

tigen, oder einen Hightech-Rollstuhl kaufen. Dieser kostet den moderaten Betrag von 5 Linden-Dollars, eine spezielle Währung, die einigen Schweizer Rappen entspricht. Die Gruppe Mobility Impaired ihrerseits kämpft dafür, dass Menschen mit Handicap damit aufhören, «in der Unsichtbarkeit zu leben», indem sie ihr Handicap in SL verstecken. Und die 200 Mitglieder der Autistic Liberation Front (Befreiungsfront der Autisten) betreiben «Aktivismus» über Diskussionsforen, Workshops, Konferenzen – das alles in einer grossen Einrichtung mit mehreren Etagen, Museum und Bibliothek.

Aber es gibt noch andere Gruppen. Die «Musiker mit einem Unterschied» oder Cap Able mit folgender Frage in der Charta: «Wenn Sie nur das Handicap einer Person und nicht deren Potenzial sehen, sind dann nicht Sie blind?» In einer anderen Kategorie vereint die Gruppe Amputee and paralyzed sicherlich amputierte und gelähmte Avatars, unterstreicht jedoch, dass sie «keine Gruppe zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung ist». Denn dahinter stehen Personen ohne Handicap, welche die Erfahrung einer Behinderung machen wollen. Amputee Escort wird von einem leicht gekleideten Avatar ohne Beine angeführt. Der Avatar lädt Männer in die Gemeinschaft ein, «die anständige

Gefühle für Frauen haben, denen eine oder mehrere Gliedmassen fehlen».

### Alle für einen

Aber das interessanteste Experiment der vergangenen Jahre ist zweifellos jenes von Wild Cunningham. Hinter dieser Gemeinschaft stecken seit 2004 rund ein Dutzend Personen, von denen die meisten cerebrale motorische Störungen haben und in einem Heim von Massachusetts in den USA leben. Unter der Schirmherrschaft von June-Marie Mahay – oder Lilone Sandgrain in SL – schuf die Gemeinschaft die Insel Live2Give (leben, um zu geben), die einen anderen Ansatz hat als die meisten anderen Initiativen von Personen mit Handicap

in SL: Ohne Rollstühle hat sich die Gruppe entschieden, sich in der virtuellen Welt keine Hindernisse aufzuerlegen, obwohl die meisten Personen dahinter in der Realität nicht gehen können. Darüber hinaus verstärkte die Gruppe die sozialen Interaktionen mit allen, die auf die Insel kommen, indem sie Wohnungen, Kunstobjekte und Gedichte zur Verfügung stellt.

«Meine grösste Befriedigung war, festzustellen, wie SL alle Teilnehmenden verändert hat. Dies durch die einfache Tatsache, dass sie akzeptiert und behandelt wurden wie andere Menschen auch», erinnert sich June-Marie Mahay. «Die Personen hinter Wilde waren in der Lage, ihre eigenen Projekte durchzuführen und dabei zu mer-

ken, was wichtig ist für sie. Einige haben sogar gesagt, dass ihnen SL die Stimme gab, die sie nie hatten – für Personen mit Kommunikationsschwierigkeiten bedeutet das sehr viel.»

June-Marie Mahay lebt heute zwar in Kalifornien, aber bleibt weiterhin in Kontakt mit der Gruppe von Wilde, die auf Live2Give und in SL immer noch ihr Unwesen treibt. Mahay wartet bereits ungeduldig darauf, neue Projekte in Angriff nehmen zu können: «Wenn Sie von interessierten Personen hören, lassen Sie es mich wissen.»

---

Samuel Schellenberg  
(oder Kimi Hutchinson in SL)

---

Kongress in Ägypten

## Genf – Kairo, hin und zurück

**Die in Genf ansässige Organisation Handi-Culture setzt auf internationale Vernetzung. Die Präsidentin, Dalila Hadri-Vionnet, kann dazu ihre Erfahrungen als algerische Immigrantin nutzen.**

■ Die Westschweizer Organisation Handi-Culture» wurde von der Algerierin Dalila Hadri-Vionnet ins Leben gerufen und organisiert in Genf seit 2003 Misswahlen für Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen. Dalila Hadri-Vionnet nutzt hier in der Schweiz ihre Kontakte zu Nordafrika: «Um unsere Organisation international bekannt zu machen, organisieren wir in Kairo einen Kongress über Zukunftsperspektiven von Menschen mit Handicap in der Schweiz und in Ägypten», erklärt Dalila Hadri-Vionnet.

Der Kongress, der von zwei Behinderungsorganisationen in Ägypten und der Schweiz unterstützt wird, findet im November während dreier Tage in Kairo statt. Interessierte Personen mit Handicap können sich bei Dalila Hadri-Vionnet für den Kongress einschreiben.

Das Programm besteht aus einem informativen Teil und verschiedenen Ateliers, an denen sich die Teilnehmenden mit Handicap austauschen und ausdrücken können. An der Konferenz – also dem informativen Teil – soll die Rolle der Familie und der Gesellschaft schlechthin gegenüber Menschen mit Behinderung durchleuchtet werden. Die Veranstaltung wird von einer Ausstellung von Kunstschaffenden, die mit einer Behinderung leben, und einem Abendprogramm begleitet. Am Abendprogramm wird das Engagement von acht Personen gewürdigt. Zum einen werden vier Menschen mit Handicap gekürt, die trotz gesellschaftlichen und gesundheitsbedingten Schwierigkeiten grosse Projekte realisieren konnten. Zum anderen wird auch auf eine spezifische Frauenproblematik eingegangen, indem vier beispielhafte Mütter vorgestellt werden.

Die Veranstaltung in Kairo soll der Auftakt zu weiteren Auftritten sein. So plant Dalila Hadri-Vionnet, in Zukunft jährlich eine solche Veranstaltung der Begegnung von Menschen mit und ohne Handicap

durchzuführen. So rückt sie und ihre Organisation dem erklärten übergeordneten Ziel einen grossen Schritt näher: «Den Blick der anderen auf die Menschen mit Behinderung zu verändern.» ah

### Sammlung für Ägypten

Handi-Culture will benachteiligten Menschen in Kairo Geschenke mitbringen. Die Organisation sucht daher Gegenstände, die hier nicht mehr gebraucht werden. Das können Kinderspielzeuge, Kinderkleider, Computer, Stöcke oder sogar Rollstühle sein.

Wer etwas hat, kann sich direkt mit Dalila Hadri-Vionnet in Verbindung setzen:  
M<sup>me</sup> Vionnet Dalila, 70 av. Lignon,  
1219 Le Lignon, Tel. 078 677 25 90  
Internet: emonsite.com/handiculture2  
E-Mail: handiculture\_6@hotmail.com

Second Life

## Handicaps virtuels

**Sur internet, Second Life permet de vivre une vie parallèle. Toutefois, de nombreuses personnes handicapées s'y imposent les mêmes barrières que dans la vie réelle. Décryptage.**

■ Gigantesque univers parallèle sur internet, Second Life (SL) compte quelque 15 millions d'utilisateurs inscrits, qui y mènent une seconde vie. Ce monde à part est composé de dizaines de milliers d'îles où l'on trouve des quartiers résidentiels sophistiqués et d'autres lieux de socialisations, musées ou magasins, que ni les pics d'ozone ou les épizooties ne peuvent menacer: sur SL, tout est virtuel et les rêves les plus fous peuvent s'y réaliser. A commencer par celui d'Icare: voler.

Mais Second Life est aussi un monde de paradoxes: plutôt que de tenter l'impossible, de nombreux utilisateurs s'imposent les «complications» de leur vie de tous les jours. C'est notamment le cas de nombreux utilisateurs handicapés: «C'est une question d'identité et d'appartenance. J'ai toujours été handicapé et j'avais envie de l'être sur SL aussi», explique Simon Walsh, entrepreneur établi à Coventry. Le Britannique, né il y a 34 ans avec une infirmité motrice cérébrale, est une icône du handicap sur SL: c'est lui qui a fondé «Wheelies» en 2006, première boîte de nuit pensée avant tout pour les personnes handicapées. «Wheelies» a été un important déclencheur pour la communauté handicapée en ligne.

«Pour moi, la grande qualité du club, explique Biff Watanabe, un avatar à la forme de husky sur deux pattes, c'est que je peux y rencontrer d'autres handicapés. C'est agréable de savoir qu'il y a des personnes qui comprennent ce qui vous arrive, sans vous regarder de haut.» Le Canadien derrière Biff raconte qu'il était adepte du kayak avant que son handicap ne l'oblige à se déplacer en fauteuil roulant. «Grâce à «Wheelies», je peux parler de ma situation avec des personnes qui ont davantage d'expérience de cette condition que moi.» De son côté, l'Allemande derrière l'avatar Tenaya Seoung, croisée à l'entrée de



Screenshot: S. Schellenberg

«Wheelies», explique que si elle se déplace sur quatre roues dans les deux vies, c'est parce qu'elle n'est «pas habituée à (se) voir sur deux jambes».

### S'identifier à son avatar

«Les utilisateurs veulent pouvoir s'identifier à leur avatar. Le plus souvent, pour les personnes handicapées, SL n'est pas une échappatoire à leur condition mais une possibilité de fuir l'isolation dont ils souffrent», estime Linda Higbee Mandlebaum. La professeure en éducation spécialisée de l'université de Bowling Green, dans l'Ohio, aux États-Unis, n'est autre que Polgara Paine, la nouvelle directrice de «Wheelies». Dans la vraie vie, elle souffre de fibromyalgie et se déplace avec une canne. «Je n'en ai pas encore trouvé une qui fonctionne bien sur SL.»

A l'heure actuelle, plusieurs dizaines de groupes réunissent des avatars autour du handicap. La communauté GimpGirl (fille boiteuse), par exemple, s'adresse aux femmes et leur propose «un endroit où être soi-même». Les avatars peuvent y poser les questions qui les tarabustent ou y acheter un fauteuil roulant high-tech – en monnaie locale, ils coûtent la modique somme de 5 dollars Linden (quelques centimes suisses). Quant au groupe Mobility Impaired, il milite pour que les personnes handi-

capées «arrêtent de vivre dans le déni», en cachant leur handicap sur SL. Alors que les quelque 200 membres du Autistic Liberation Front (front de libération des autistes) font de l'«activisme» par le biais de discussions, workshops, conférences, le tout dans une grande structure sur plusieurs étages, avec musée et bibliothèque.

Autres groupes: celui des «musiciens avec une différence»; ou Cape Able, qui pose cette question dans sa charte: «Si vous ne voyez pas le potentiel d'une personne mais seulement son handicap, n'est-ce pas vous qui êtes aveugle?» Dans une autre catégorie, Amputee and paralyzed réunit certes des avatars amputés ou paralysés, mais avertit aussi qu'il «n'est pas un groupe de soutien aux personnes handicapées»: Ses personnages virtuels sont des personnes «valides», désireuses de faire l'expérience du handicap. Quant au groupe Amputee escort, emmené par un avatar peu vêtu dont il manque les deux jambes, il invite dans sa communauté les hommes «qui ont des sentiments décents pour les femmes dont il manque un ou plusieurs membres».

### Tous pour un

Mais l'expérience la plus intéressante de ces dernières années est sans doute celle de

Wilde Cunningham. Derrière le pseudo-nyme se cachent depuis 2004 une petite dizaine de personnes, pour la plupart infirmes moteur cérébral et pensionnaires d'un home spécialisé du Massachusetts, aux Etats-Unis. Sous la houlette de June-Marie Mahay – ou Lilone Sandgrain dans SL –, la communauté a créé l'île Live2Give (vivre pour donner), avec une démarche sensiblement différente de la plupart des autres initiatives de personnes handicapées sur SL: sans chaise roulante – alors que les «marionnettistes» derrière Wilde ne marchent pas, pour la plupart –, le groupe n'a pas cherché à s'imposer des barrières sur SL. Au contraire, Wilde a multiplié les interactions sociales avec quiconque venait sur leur île, tout en produisant des habita-

tions, des objets d'art et d'autres poésies.

«Ma plus grande satisfaction a été de constater la manière dont SL a changé chacun des participants, par le simple fait d'être accepté et traité de la même manière que n'importe qui d'autre, se souvient June-Marie Mahay. Les personnes derrière Wilde ont été capables de gérer leurs propres projets, de comprendre ce qui était important pour eux. Certains ont même prétendu que SL leur avait donné la voix qu'ils n'ont jamais eue – pour des personnes avec de sérieux problèmes d'élocution, ça veut dire quelque chose.»

June-Marie Mahay vit aujourd'hui en Californie mais reste néanmoins en contact avec Wilde, qui continue ses escapades régulières sur Live2Give et SL. Elle est

impatiente de remettre la main à la pâte, avec de nouveaux projets: «Si vous entendez parler de personnes intéressées, faites-moi signe...»

---

Samuel Schellenberg  
(ou Kimi Hutchinson sur SL)

---

Congrès en Egypte

## Genève – Le Caire, aller-retour

**L'association Handi-Culture, établie à Genève, traverse les frontières. Sa présidente, Dalila Hadri-Vionnet, Genevoise originaire d'Algérie, met toute son expérience au service de cette nouvelle orientation.**

■ L'association romande Handi-Culture existe depuis 2003, année de sa fondation par la Genevoise d'origine algérienne Dalila Hadri-Vionnet. Dès lors, elle organise des concours de beauté pour femmes handicapées. Actuellement, elle relance activement ses contacts en Afrique du Nord: «Pour que notre organisation soit connue de manière internationale, nous organisons un congrès au Caire pour examiner les perspectives d'avenir pour les personnes avec handicap, en Suisse et en Egypte», explique-t-elle. Soutenu par deux organisations pour handicapés en Egypte et en Suisse, le congrès aura lieu en novembre et s'étendra sur trois jours. Les personnes handicapées intéressées à participer à l'aventure peuvent s'inscrire auprès de Dalila Hadri-Vionnet.

Le programme est composé d'une partie informative et de différents ateliers qui permettront aux participants handicapés d'échanger et de faire part de leurs impressions. La conférence se penchera notamment sur le rôle de la famille et de la société dans la vie des personnes handicapées. En parallèle, une exposition présentera – et mettra par ce biais en valeur – des œuvres d'artistes handicapés; et une soirée réunira différentes personnalités dans les domaines de la politique, des médias, de la psychologie ou de la philosophie. Quatre personnes handicapées «exemplaires» seront par ailleurs honorées durant la soirée – de celles qui ont réalisé de grandes choses, malgré les difficultés quotidiennes et le manque de moyens. Puis, ce sera au tour de quatre mères d'enfants handicapés d'être célébrées – des femmes qui ont consacré leur vie à leur enfant pour qu'il dépasse son handicap.

Le congrès du Caire doit être le point de départ d'autres manifestations du même type: Dalila Hadri-Vionnet veut organiser chaque année une rencontre entre per-

### Pour l'Egypte

Handi-Culture veut arriver au Caire les bras chargés. Ainsi, l'association recherche actuellement des objets qui ne servent plus – des jouets ou habits pour enfants, des ordinateurs, des béquilles et même des fauteuils roulants. Les personnes désireuses de faire un don d'objet peuvent directement contacter:  
M<sup>me</sup> Dalila Hadri-Vionnet, 70 av. Lignon, 1219 Le Lignon, tél. 078 677 25 90  
Internet: e-monsite.com/handiculture2  
E-mail: handiculture\_6@hotmail.com

sonnes avec et sans handicap. Ceci pour rendre plausible l'objectif de son association: «Changer le regard des gens sur les personnes avec handicap.»

---

Adrian Hauser

---



MIS Ausflugsführer

## Details in Praxis

Der zweite Band des «Handicapguide» von Mobility International Schweiz ist erschienen. Wie der erste Band stellt er 30 Ausflugsziele vor, die für Rollstuhlfahrende geeignet sind. Alle Destinationen wurden sorgfältig ausgewählt und getestet.

■ «Bei den Testpersonen ist uns wichtig, dass sie sich unterschiedlich fortbewegen», erklärt Marcus Rocca, Geschäftsführer von Mobility International Schweiz (MIS). So werden die Ausflugsziele mit Handrollstühlen mit oder ohne Swisstrack, Elektrollstühlen, Kardan- oder Handbikes auf Herz und Nieren geprüft. Die Strecken sind im Ausflugsführer nach Schwierigkeitsgrad klassifiziert und detailliert beschrieben. Bei Steigungen und Neigungen ist das Gefälle exakt angegeben, auf Hindernisse wird akribisch hingewiesen, Zugänge wurden genaustens ausgemessen. Aber nicht nur das: In den Destinationen wurden zusätzlich rollstuhlgängige WCs, Hotels und Restaurants ausfindig gemacht. Reisenden im Rollstuhl wird so die aufwendige Reisevorbereitung abgenommen. «Wegen der langen Vorlaufzeit können wir etwa alle drei Jahre einen neuen Führer herausgeben», erklärt Marcus Rocca. Denn die zweite Auflage, die eben erschien, ist nicht einfach eine aktualisierte erste Ausgabe, sondern wartet mit 30 komplett neuen Ausflugszielen auf.

### Gute Rückmeldungen

Die Idee dieses Ausflugsführers entstand aufgrund der Website von MIS. Dort sind viele Destinationen im In- und Ausland angegeben, die sich für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen eignen. Marcus Rocca wollte jedoch mehr – mehr Details! Und dies ist gelungen, offenbar mit Erfolg: «Wir haben gute Feedbacks von unserer Leserschaft», freut sich Marcus Rocca, und: «Kritische Feedbacks auf die erste Auflage nahmen wir ernst und liessen sie in die Arbeit für die zweite Auflage einfließen.» Ebenso beinhaltet der Führer Erfahrungswerte der übrigen Kundschaft



Fotos zwischen Idylle und Dokumentation

von MIS. So stammen die Infos denn auch zum Teil aus der Datenbank der Website von MIS, sind aber genauer beschrieben. Dazu werden alle Testausflüge von einem Journalisten begleitet, der gleichzeitig auch Leiter des Verlages ist, in dem das Buch erscheint. Der Journalist Ronald Gohl, der bereits verschiedene Reiseführer geschrieben und herausgegeben hat, dokumentierte die Testreisen in Wort und Bild. Das Resultat lässt sich sehen: Das Layout ist übersichtlich und ansprechbar, der Text informativ und einfach verständlich, trotz viel Liebe zum Detail. Die professionelle Bebilderung schwankt zwischen Postkartenidylle und Dokumentation. Alles in allem ein gelungenes wie informatives, praxisnahes Werk. Gespannt darf man auf die dritte Auflage warten.

---

Adrian Hauser

---

### Rollstuhlwanderwege

Die Organisation «Schweizer Wanderwege» gab in Zusammenarbeit mit Procap und MIS (u.a.) kürzlich eine neue Empfehlung zur einheitlichen Signalisierung von Wanderwegen heraus. Darin enthalten sind auch Signale für Rollstuhlwanderwege, die ähnlich wie Skipisten in Schwierigkeitsgrade aufgeteilt sind: Blau steht für leicht, Rot für mittel, Schwarz für schwer. Die Schwierigkeitsgrade berücksichtigen verschiedene Kriterien wie Wegbreite oder Gefälle bzw. Steigung.

Die Empfehlung kann bei Procap bezogen werden. Kontakt Procap, Tel.: 062 206 88 50; bauen@procap.ch

Der Handicapguide Bd. 2 «Ausflugsspass ohne Hindernisse» kann für Fr. 24.80 (zzgl. Versandkosten) bei MIS bezogen werden, E-Mail MIS: info@mis-ch.ch; Telefon 062 206 88 35.

Diskriminierende Verkehrsregelverordnung

## Parieren beim Parkieren?

Vorbei sind die guten alten Zeiten, als selbst fahrende Mobilitätsbehinderte ihr Fahrzeug praktisch ohne Zeitlimiten parkieren konnten. Ab diesem Jahr gelten in der Schweiz neues Recht und ein neuer Ausweis.

■ Hierzulande galten bis 2006 kantonal, ja sogar kommunal unterschiedliche, aber meist sehr liberale Parkierungsregelungen für Personen mit Mobilitätsbehinderung. 1998 empfahl der EU-Rat seinen Mitgliedstaaten die gegenseitige Anerkennung und ein einheitliches Modell des Parkausweises. Die Schweiz übernahm diese Empfehlungen und revidierte die Verkehrsregelverordnung (VRV). Im Gegensatz zur EU wurde nicht nur die Parkkarte vereinheitlicht, sondern es wurden zusätzliche erschwerende Auflagen eingeführt.

Bernard Stofer von Procap reichte im Namen der Behindertenorganisationen eine Stellungnahme zur Vernehmlassung der VRV ein.

*Olga Manfredi: Welches waren die damals eingebrachten wesentlichen Kritikpunkte?*

Bernard Stofer: Ein Dorn im Auge waren uns vor allem die so kurzen, benachteiligenden Parkierungszeiten. Wir plädierten für die fortschrittliche Regelung der Stadt Zürich, in der damals das Abstellen der Fahrzeuge für 24 Stunden auf Parkverbotsfeldern erlaubt war. Auf jenen mit Parkzeitbeschränkung galt eine zeitlich unbegrenzte Parkierungserlaubnis.

*Ist der Bund auf die eingereichte Stellungnahme eingegangen?*

Jein, nur im kosmetische Sinne, da nicht wie ursprünglich 4, sondern 6 Stunden über die erlaubte Parkzeit in Parkfeldern mit Zeitbeschränkung zugestanden wurden.

*Wie konnten im Jahre 2006 im Widerspruch zu den Bestrebungen der Gleichstellung solche Benachteiligungen ins Bundesrecht einfliessen?*

Für mich ist diese kleinliche Haltung schlicht unerklärlich. Das privilegierte Par-



Foto: Ujs Keller, express

Im Widerspruch zur EU wurden Auflagen eingeführt

kieren und die ausfallenden Gebühren eines kleinen Bevölkerungsteils tun niemandem weh. Für die Betroffenen hingegen wäre die Zürcher Parkierungsregelung nichts anderes als ein Nachteilsausgleich. Diese hat sich übrigens in den grössten Schweizer Städten sehr bewährt. Vielleicht hat sich auch das zurzeit sehr raue Klima in der Sozialpolitik darauf ausgewirkt.

### Geltendes Recht

Gemäss der VRV dürfen Berechtigte der «Parkkarte für behinderte Personen» auf Parkfeldern mit Zeitbeschränkung nur noch 6 Stunden über die erlaubte Zeit hinaus parkieren. In Parkverboten sowie in Begegnungs- und Fussgängerzonen sind 2 Stunden zulässig. Neu muss auch die Parkscheibe angebracht und die Ankunftszeit korrekt eingestellt werden. Die Erhebung von Parkgebühren richtet sich nach örtlichen Verhältnissen.

Nur eine tolerante Parkierungsregelung ermöglicht es, wirklich mobil zu sein. Zum einen sind Personen mit Mobilitätsbehinderung auf ein möglichst nahes Anfahren der Zielorte angewiesen. Zum anderen ist der öffentliche Verkehr erst teilweise zugänglich, und an ein ausreichendes Angebot an Behindertenparkplätzen ist gar nicht zu denken. Die erlaubten 2 Stunden in Begegnungs- und Fussgängerzonen sowie auf Parkverboten – die meist einzigen Parkmöglichkeiten – erlauben redlich wenig Teilhabe. Das Parkieren ist ins-

besondere in städtischen Gebieten zu einer nervenaufreibenden Angelegenheit geworden. Entweder nimmt man Bussen in Kauf oder verzichtet auf sein Vorhaben.

### Abhilfe

Die Behindertenkonferenzen und kantonalen Zusammenschlüsse, welche sich halbjährlich zum Austausch treffen, haben Bundesrat Leuenberger ein Manifest «Diskriminierungsfreie Parkierungsbewilligung» zugestellt. Damit wollen sie auf den Missstand aufmerksam machen und den Bundesrat dazu aufrufen, die Beseitigung der Benachteiligungen zu prüfen. Kernforderung: Von der Zeitlimitierung, der Gebührenerhebung und dem Anbringen der Parkscheibe absehen! Auf der Website der Behindertenkonferenz Zürich ([www.bkz.ch](http://www.bkz.ch)) sind ausführliche Informationen zu finden. Es ist zu hoffen, dass die im Zürcher Kantonsrat diesen Sommer gutgeheissene parlamentarische Initiative zur Einreichung einer Standesinitiative für eine benachteiligungsfreie Parkierungsbewilligung an den Bund Abhilfe schaffen wird.

Olga Manfredi\*

\*Olga Manfredi, lic. iur., Kopräsidentin Gleichstellungsrat Egalité Handicap, Geschäftsleiterin Behindertenkonferenz Kanton Zürich BKZ und Rollstuhlfahrerin.



Ordonnance sur les règles de la circulation routière

## Le parcage se complique

**Il est révolu, le temps où les conducteurs à mobilité réduite pouvaient parquer leur véhicule pratiquement sans limite de temps. Depuis cette année, en Suisse, un nouveau règlement et un nouveau permis de stationnement font foi.**

■ Jusqu'en 2006, les règlements de stationnement étaient cantonaux, voire communaux – et la plupart du temps très libéraux pour les personnes à mobilité réduite. En 1998, le Conseil de l'Union européenne a recommandé à ses pays membres la reconnaissance mutuelle et un modèle de permis de stationnement unique. La Suisse a repris ces recommandations et a révisé son ordonnance de la circulation routière (OCR). Contrairement à l'UE, la Suisse a fait davantage que d'unifier les cartes de parking: elle a introduit des nouvelles conditions, impliquant des complications.

Au nom des associations de personnes handicapées, Bernard Stofer, de Procap, a rédigé une prise de position dans le cadre de la procédure de consultation de l'OCR.

*Olga Manfredi: Quelles étaient à l'époque les critiques principales?*

Bernard Stofer: Le problème est surtout la durée de parcage, courte et pénalisante. Nous avons plaidé en faveur du règlement zurichois, très avancé, qui à l'époque permettait le parcage pendant 24 heures sur des cases interdites au parcage (jaunes avec deux diagonales qui se croisent). Et une autorisation de parcage illimitée était en vigueur sur les places à durée de stationnement limitée.

*Est-ce que la Confédération a tenu compte de la prise de position?*

Seulement de manière cosmétique: elle a opté pour six heures de stationnement dans les places de parc à durée limitée, au lieu des quatre heures prévues initialement.

*En 2006, comment est-ce que de telles inégalités ont-elles pu être inscrites dans le droit fédéral, en contradiction avec les aspirations d'égalité?*

Pour moi, cette attitude mesquine est difficilement explicable. Le parcage privilégié d'une petite minorité, de même que le manque à gagner minime qu'il implique, ne font de mal à personne. Pour les personnes concernées, au contraire, le règlement de parcage zurichois n'est autre qu'une compensation. Celui-ci a par ailleurs fait ses preuves dans les plus grandes villes de Suisse. Peut-être que le climat rugueux en matière de politique sociale a eu de l'influence.

### Droit en vigueur

Selon l'OCR, les personnes ayant droit à une «carte de stationnement pour personnes handicapées» peuvent stationner sur les places de parc au maximum six heures de plus que la durée de parcage autorisée. Dans les places signalées par une interdiction de parquer, de même que dans les zones de rencontre ou les zones piétonnes, la durée de parcage autorisée est de deux heures. Un disque de stationnement doit être utilisé pour indiquer l'heure d'arrivée correcte. La perception d'une taxe de stationnement dépend des règlements locaux.

Seul un règlement de stationnement tolérant permet une véritable mobilité. Il est important que les personnes à mobilité réduite puissent se parquer à proximité du lieu où elles se rendent. D'autre part, les transports publics ne sont que partiellement accessibles, et obtenir une offre suffisante de places de parc pour personnes handicapées semble hors de question. Les deux heures de stationnement autorisées sur les zones de rencontre – mais aussi sur celles pour piétons et dans les zones interdites –, qui sont le plus souvent les seules possibilités de parking, offrent peu d'alternatives.

Le stationnement, en particulier dans les zones urbaines, est devenu un facteur de stress. On a le choix entre risquer l'amende ou changer ses plans. N'est-ce pas discriminant? Même avec un comportement correct, le risque d'amende existe. Cela démontre que le règlement de stationnement est souvent appliqué de manière arbitraire.



Parcage: des nouvelles conditions

### Remède

Les conférences de personnes handicapées, de même que les associations cantonales, qui se rencontrent deux fois par an pour des échanges, ont fait parvenir à Moritz Leuenberger un manifeste pour une «autorisation de stationnement sans discrimination». Le but est de souligner l'anomalie actuelle et de demander au Conseil fédéral d'examiner la possibilité d'éliminer les discriminations. Au centre des revendications: que soit abandonnée la durée de stationnement, la perception des taxes et l'obligation d'utiliser un disque de stationnement! Sur le site internet de la conférence des personnes handicapées de Zurich (Behinderntenkonferenz Zürich, [www.bkz.ch](http://www.bkz.ch)) se trouvent des informations complètes. Il est à espérer que l'initiative parlementaire approuvée cet été au conseil cantonal zurichois qui demande le dépôt d'une initiative des cantons en faveur d'une autorisation de stationnement sans discrimination poussera la Confédération à prendre les mesures nécessaires.

Olga Manfredi\*

\*Olga Manfredi est juriste, coprésidente du Conseil Égalité Handicap et directrice à la conférence des personnes handicapées du canton de Zurich BKZ. Elle se déplace en fauteuil roulant.

Handicap und Internet

## Auf gutem Kurs à la Andy

**André Wicht und die Organisation «Cap d'Andy» setzen das Internet ein, um den Menschen mit Behinderung das Leben zu erleichtern.**

■ «Ich bringe gerne Dinge in Bewegung.» Und das nicht mit «Motzen», wie er sagt, obwohl er dies regelmässig einsetzt: Mit «fast 60 Lenzen» wehrt sich André Wicht von Vevey, um das Leben für Personen mit Handicap zugänglicher zu machen. Er hat sogar ein neues Schlachtfeld eröffnet, diesmal im Internet mit einer Seite, die im Februar dieses Jahres aufgeschaltet wurde. Sie heisst «Cap d'Andy» – was soviel heisst wie «das Handicap von Andy». Der Name ist aber auch ein Wortspiel, nämlich «Handicap» umgedreht. Die Website dokumentiert zurzeit etwa 100 öffentliche Orte vor allem in der Romandie, aber auch in der Deutschschweiz, und klassifiziert deren Zugänglichkeit.

Zuvor war «Cap d'Andy» eine Zeitung auf Papier. Eines Tages versuchte Eric Bruyndonckx, Professor an der Hochschule für Technik in Yverdon, André Wicht zu überzeugen, dasselbe im Netz zu machen: «Ich erwiderte, dass ich keine grosse Ahnung vom Internet habe.» Trotzdem stürzte sich André Wicht von da an in die Sache – ein Student der Hochschule, Mickael Kurmann, kreierte die Seite im Rahmen seiner Diplomarbeit. Heute hält das Trio Wicht, Bruyndonckx und Kurmann die Plattform [www.lecapdandy.ch](http://www.lecapdandy.ch) am Leben, wie auch die gleichnamige Non-Profit-Organisation, zu der die Website gehört. Eine neue Version der Seite ist für September geplant, und André Wicht will einen Blog «für meine nächsten Motzereien» eröffnen. Vevey und Umgebung seien also gewarnt.

### «Man isst gut dort»

Durch ein partizipatives System können alle Interessierten bei [lecapdandy.ch](http://lecapdandy.ch) einen Beitrag leisten. Dies etwa durch Bewertungen von Restaurants, Läden, öffentlichen WCs oder Parkplätzen. Bei jedem Ort wird die Zugänglichkeit beschrieben – «eben-



André Wicht (links) und Eric Bruyndonckx (Mitte)

erdig», «mit einer Stufe» etc. –, und ein zusätzlicher Kommentar verleiht der Präsentation eine persönliche Note. Beispielsweise die Feststellung, dass «man dort gut isst», ist ein nicht zu vernachlässigender Pluspunkt.

«Ich würde mich freuen, wenn noch mehr Leute mitmachen würden», unterstreicht André Wicht trotzdem. Personen mit Handicap müssen vielleicht aber noch begreifen, dass ihnen die Plattform doppelt zugute kommt: als potenzielle Nutzer der aufgelisteten Destinationen, aber auch als kritische Konsumenten, die testen und ihre Meinung abgeben können. Sobald die Seite eine kritische Masse an Benutzern und Mitarbeitenden erreicht hat, können die abgegebenen Kommentare mit Sicherheit etwas bewirken.

### Panik am Bahnhof

Die Frage der Zugänglichkeit beschäftigt André Wicht umso mehr, als er Vorarbeiter in verschiedenen Bauunternehmungen war. Er baute Ende der 70er-Jahre sogar das Spital von Doktor Schweitzer in Gabun wieder auf. Nachdem er 1993 zum Kellermeister gewechselt hatte, um die Arbeitslosigkeit zu verhindern, erlitt er eine Hirnblutung und war danach halbseitig gelähmt. Von da an kämpft er dafür, dass

die Gesellschaft den Menschen mit Behinderung mehr Platz einräumt. Dazu engagiert er sich seit sieben Jahren als Gemeinderat von Vevey auch in der Politik. Er führte auch verschiedene spektakuläre Aktionen durch, wie etwa die Demo mit zwölf Rollstuhlfahrenden am Bahnhof von Lausanne mit einem Transparent mit der Aufschrift «Notre chemin de fer a encore du chemin à faire» (Unser Zug muss noch einen Zug zulegen). «Da war Panik bei den SBB. Vor allem als wir alle in denselben Zug einsteigen wollten.»

Vergangenen Mai hat sich der Verein «Cap D'Andy» in Vevey der Öffentlichkeit vorgestellt. «Der Erfolg war enorm», freut sich André Wicht: Mehrere Dutzend Personen, die wenig Ahnung von der Behindertenthematik haben, nahmen beispielsweise am Hindernisparcours im Rollstuhl teil. Der Anlass festigte zudem eine Zusammenarbeit zwischen «Cap d'Andy» und der Waadtländer Vereinigung für behindertengerechtes Bauen: «Wir konstruieren einen Anhänger mit einem tragbaren Hindernisparcours. In Sachen Handicap tut sich was im Kanton Waadt!»

---

Samuel Schellenberg

Handicap et internet

## Il tient le bon cap, Andy!

**A Vevey, André Wicht et l'association Cap d'Andy utilisent internet pour simplifier la vie des personnes handicapées.**

■ «J'ai envie de faire bouger les choses.» Et pas seulement par des «coups de gueule», même s'il en pousse régulièrement: à «presque 60 balais», le Veveysan André Wicht se bat pour rendre la vie plus accessible aux personnes handicapées. Il vient même d'ouvrir un nouveau front, cette fois sur internet, avec un site lancé en février. Appelé Cap d'Andy – le cap d'André, mais aussi... «handicap» à l'envers –, il recense une petite centaine de lieux publics de Suisse romande selon leur degré d'accessibilité.

Avant d'aller sur le net, Cap d'Andy était un journal. Un jour, Eric Bruyndonckx, professeur à la Haute école d'ingénierie d'Yverdon, tente de convaincre André Wicht qu'il faut faire la même chose sur la toile. «Je lui ai rétorqué que je ne comprends pas grand-chose à internet...» Mais depuis, André Wicht s'y est mis; et un étudiant de la Haute école d'ingénierie, Mickael Kurmann, a fait de la création du site son travail de mémoire. Le trio Wicht, Bruyndonckx et Kurmann anime désormais la plateforme [www.lecapdandy.ch](http://www.lecapdandy.ch), de même que l'association sans but lucratif qui la chapeaute. Une nouvelle version du site est prévue pour septembre, et André Wicht

veut «ouvrir un blog, pour mes prochains coups de gueule». Vevey et sa région sont prévenus.

### «On y mange bien»

Grâce à la logique participative de [www.lecapdandy.ch](http://www.lecapdandy.ch), toute personne peut y collaborer en ajoutant des recensions de restaurants, de magasins, de WC publics et des places de parc. Chaque lieu comporte une description de son accessibilité – «de plain-pied», «avec une marche», etc. –, et un commentaire ajoute une touche personnelle à la présentation: la constatation qu'«on y mange bien», par exemple, est un plus indéniable.

«J'aimerais bien que davantage de monde s'investisse dans le site», souligne toutefois André Wicht. Les personnes handicapées doivent comprendre que cet outil leur est doublement destiné: en tant qu'utilisateurs potentiels des lieux listés, mais aussi en tant que consommateurs critiques qui testent et donnent des appréciations. Dès que le site aura une masse critique de visiteurs et de collaborateurs, les avis diffusés feront la différence.

### Panique à la gare!

La question de l'accessibilité touche d'autant plus André Wicht qu'il a été directeur de travaux dans différentes entreprises de construction. Il a notamment reconstruit

l'hôpital du docteur Schweitzer, au Gabon, à la fin des années 1970. En 1993, après avoir bifurqué vers le métier de sommelier, pour éviter le chômage, il est victime d'une hémorragie cérébrale, qui le laisse hémiparétique. Dès ce jour, il se bat pour que la société fasse davantage de place aux personnes handicapées. Il s'est notamment engagé en politique, au conseil communal de Vevey, pendant sept ans. Il a aussi mené plusieurs actions spectaculaires, comme cette manifestation à douze personnes en fauteuils roulants à la gare de Lausanne, avec une banderole clamant que «Notre chemin de fer a encore du chemin à faire». «C'était la panique aux CFF. Surtout qu'on voulait tous entrer dans le même train...»

En mai dernier, l'association Cap d'Andy s'est présentée au public, à Vevey. «Le succès a été énorme», se réjouit André Wicht: plusieurs dizaines de personnes peu informées de la thématique du handicap ont par exemple participé à un parcours d'obstacles en fauteuil roulant. Et l'expérience renforce une collaboration entre Cap d'Andy et l'Association vaudoise pour la construction adaptée aux personnes handicapées: «Nous préparons une remorque avec un parcours d'obstacles portatif. Dans le domaine du handicap, les Vaudois bougent!»

---

Samuel Schellenberg

Interview mit Zentralpräsident Walter K. Kälin

## «Massstab für Ziele und Strategien»

**Procap hat ein neues Leitbild. Zentralpräsident Walter K. Kälin erklärt, warum es gegen innen und aussen wichtig ist.**

■ *Walter Kälin, warum ein neues Leitbild?*

Walter K. Kälin: Procap hat seit Beginn der 90er-Jahre ein Leitbild, bestehend aus einer Mischung aus Leitbild und Strategiedokument. Es sind darin sämtliche Dienstleistungen umschrieben und jeweils ein generelles Ziel betreffend ihrer Entwicklung. Alle Dienstleistungen sollen danach gehalten beziehungsweise ausgebaut werden. Es fehlen aber zum Beispiel die Grundwerte von Procap, wie sie in einem Leitbild beschrieben sein müssten. Auch fehlen konkrete Ziele, wie beispielsweise Wachstumsraten, Zahlen, wie sie in einer Strategie vorkommen sollten. Das bisherige Leitbild ist mit einem Umfang von 13 Seiten viel zu lang und damit schlecht lesbar und auch nicht leibar.

*Procap gibt es seit bald 80 Jahren. Wie hat sich der Zweck des Verbandes in dieser Zeit verändert?*

Procap respektive der damalige Schweizerische Invalidenverband wurde 1930 als reine «Invaliden»-Selbsthilfeorganisation gegründet. Heute ist Procap ein kompetenter Dienstleistungsbetrieb für Menschen mit Behinderungen. Die Dienstleistungen werden durch ausgebildete Fachleute



Zentralpräsident Walter K. Kälin

erbracht, während die Verbands- und die Sektionsführung mehrheitlich in den Händen von betroffenen Menschen mit Behinderungen liegen.

*Wie können Mitarbeitende und Verbandsführung das Leitbild in ihr Tagesgeschäft integrieren?*

Das Leitbild ist die Grundlage und der Massstab für Ziele, Strategien und Massnahmen und bietet darüber hinaus eine Entscheidungshilfe bei Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten. Es ist auch eine wichtige Entscheidungshilfe bei der Führung und Delegation von Aufgaben/Verantwortung und bildet die

### Leitbild zum Raustrennen

Sie finden das neue Leitbild hier in der Heftmitte. Falls es fehlen sollte oder wenn Sie weitere Exemplare möchten, können Sie es bei der Redaktion nachbestellen.

Grundlage der Unternehmensidentität. Ausserdem hilft es Procap bei der Personalauswahl, damit die richtigen Leute, passend zur Procap-Firmenkultur, gewonnen werden können. Das Leitbild ist für Mitarbeitende und die Verbandsführung eine Art Messlatte für deren Handeln.

sma

Interview du président central, Walter K. Kälin

## «Un jalon pour des objectifs et une stratégie»

**Procap a établi des nouvelles lignes directrices. Le président central de l'association explique son importance, à l'interne comme l'externe.**

■ *Walter Kälin, pourquoi une nouvelle ligne directrice?*

Walter K. Kälin: Depuis le début des années 1990, Procap a une ligne directrice qui est à mi-chemin entre une ligne directrice et un document stratégique. De nombreux services y sont décrits, de même qu'un but général quant à leur développement. Toutes les prestations doivent être maintenues, respectivement développées. Néanmoins, il manque par exemple les valeurs fondamentales de Procap, telles qu'elles devraient être décrites dans une ligne directrice. De même, le texte ne comporte pas de buts spécifiques, comme le taux de croissance, des chiffres qui devraient apparaître dans un plan straté-

gique. Avec ses 13 pages, l'ancienne ligne directrice était beaucoup trop longue et de ce fait difficile à lire et à vivre.

*Procap existe depuis presque 80 ans. De quelle manière a évolué la raison d'être de l'association durant cette période?*

Procap, qui à l'époque s'appelait Association suisse des invalides, a été fondée en 1930 comme une organisation de pure entraide pour les personnes «invalides». Les prestations sont fournies par des professionnels formés, alors que la direction de l'association et des sections est prise en charge par des personnes avec handicap.

*Comment les collaborateurs et la direction peuvent-ils intégrer la ligne directrice dans leurs activités quotidiennes?*

La ligne directrice est la base et le modèle pour les buts, les stratégies et les mesures à prendre. Elle fournit aussi une impor-

tante aide à la décision en cas de conflit ou de divergence d'opinion. Elle est un soutien important pour la conduite et la délégation des devoirs et des responsabilités, tout en constituant le fondement de l'identité de l'entreprise. Par ailleurs, la ligne directrice aide aussi Procap lors des embauches, afin que soient choisies des personnes qui correspondent à la culture d'entreprise de Procap. Pour les collaborateurs et la direction, la ligne directrice représente une sorte de mire pour leurs tâches.

sma

### Ligne directrice à emporter

Vous trouverez la nouvelle ligne directrice de Procap au centre de ce magazine. Si elle devait manquer – ou si vous désirez d'autres exemplaires du texte –, vous pouvez en commander auprès de la rédaction.

Intervista al presidente del Comitato centrale di Procap, Walter K. Kälin

## «Quadro di riferimento per obiettivi e strategie»

**Procap ha adottato le nuove linee guida. Walter K. Kälin, presidente del Comitato centrale, ne spiega l'importanza.**

■ *Walter Kälin, perché emanare nuove linee guida?*

Walter K. Kälin: Le attuali linee guida di Procap risalgono all'inizio degli anni 1990 e sono una via di mezzo tra direttive e documento strategico. Descrivono tutte le prestazioni e presentano per ognuna di esse un obiettivo generale di sviluppo, in base al quale tutte le prestazioni devono essere mantenute o potenziate. L'attuale documento non descrive però i valori fondamentali di Procap, che devono figurare nelle linee guida, e nemmeno gli obiettivi concreti, come per esempio i tassi di crescita e le cifre, che devono apparire nelle strategie. Le 13 pagine delle attuali direttive sono troppe e di difficile lettura.

*Procap esiste da quasi 80 anni. Come è mutato lo scopo dell'Associazione in questi anni?*

Procap, rispettivamente l'ex Associazione svizzera degli invalidi, è stata fondata nel 1930 come organizzazione di autoaiuto per gli «invalidi». Oggi, Procap è un'azienda di servizi completa per persone con handicap. Affida le proprie prestazioni a personale qualificato, mentre si avvale di volontari, molti dei quali affetti da disabilità, per la gestione degli organi dell'Associazione e delle sezioni.

*In che modo i collaboratori e i membri della direzione possono integrare le linee guida nelle loro attività quotidiane?*

Le linee guida fungono da basi e da quadro di riferimento per obiettivi, strategie e provvedimenti e costituiscono inoltre un ausilio decisionale in caso di conflitti o

divergenze di opinione. Sono inoltre un importante supporto decisionale nella conduzione e nelle delega di compiti e responsabilità e rappresentano il pilastro dell'identità aziendale. Supportano Procap nella scelta del personale, affinché possano essere assunte persone che si iscrivano nella cultura dell'azienda. Queste linee guida sono una sorta di metro per valutare le azioni dei collaboratori e della direzione dell'associazione.

sma

### Linee guida da staccare

Le nuove linee guida si trovano al centro dell'opuscolo. È possibile richiederne altri esemplari presso la redazione.

Nachlese Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz

## Euroll o8?

**Inzwischen sind die Bilanzen gezogen: Hoteliers, Tourismusverantwortliche, Blaulichtorganisationen, Politikerinnen und Politiker, Sportler und Sportfunktionäre haben dargelegt, was die Fussball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz (ihnen) gebracht oder nicht gebracht hat. Höchste Zeit für einen behinderungsspezifischen Rückblick.**

■ Das Positivste gleich zu Beginn: An der Euro 08 waren Menschen mit Behinderung dabei, sowohl im Stadion wie auch in den Fanzonen. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der Betroffenen und ihrer Verbände, die dafür gekämpft haben, dass die Europameisterschaft nicht ganz ohne sie stattfindet. Die UEFA war bereit, die Wünsche der Behinderten entgegenzunehmen und ihnen mindestens teilweise zu entsprechen. Es gab spezielle Angebote für Menschen mit Behinderung, etwa Zonen für blinde und sehbehinderte Fussballfans, in denen auch spezielle Radioübertragungen mit Audiodeskription angeboten wurden. Die Billette für diese Zonen wurden über die entsprechenden Verbände vertrieben.

### Wo gibts Tickets?

Für alle war die vielleicht grösste Schwierigkeit, überhaupt zu einem der begehrten Tickets zu gelangen. Diese Erfahrung machte auch Sonja Häsler. Die in Basel wohnende Rollstuhlfahrerin ist begeisterter Fussballfan, die Euro war für sie deshalb ein wichtiges Ereignis. Schon im März bestellte sie deshalb Karten für vier Spiele, ging aber leer aus: Das Rollstuhlkontingent sei schon erschöpft, beschied man ihr. Plötzlich gabs dann doch noch Billette, beherzt griff sie zu und konnte ein Spiel in Bern, drei in Basel sehen – davon einen Viertelfinal. Rollstuhlfahrende erhielten überall Parkkarten sehr nahe am Stadion, Sonja Häsler zog es aber vor, mit ihrer Begleitperson jeweils mit dem öffentlichen Verkehr ins Stadion zu fahren.

Beim Eröffnungsspiel in Basel hatte es für Rollstuhlfahrende keinen Separatzugang – Sonja sandte den Verantwort-

lichen ein Mail und hatte damit Erfolg: Der spezielle Eingang wurde eingerichtet. Auch in Bern fühlte sich Sonja Häsler gut und individuell betreut. Nur wenn während des Spieles die Leute vor ihr von den Sitzen sprangen, war es ihr unmöglich, etwas vom Spiel zu sehen. Auch die Rückfahrt vom Spiel in Bern war problemlos, an der Haltestelle Wankdorf der S-Bahn hatte es genug helfende Hände und Niederflurpendelzüge, sodass man auch ohne Voranmeldung weiterkam.

### «Etwas tun für den Anlass»

Sonja Häsler war aber nicht nur Zuschauerin an der Euro, sie war auch als Volunteer für die Host City Basel tätig und hat dabei bei der Disposition der 650 Volunteers gearbeitet. Es sei zwar sehr streng gewesen, aber trotzdem eine «genial gute Zeit», stellt sie rückblickend fest. Wichtig sei ihr gewesen, etwas zu tun für diesen grossen Anlass und aktiv dabei zu sein.

Spiele ausserhalb Basels hat Sonja Häsler in der Fanzone auf Grossleinwand verfolgt. Diese seien in Basel sehr gut organisiert gewesen, es habe fast überall Extraplätze für Rollifahrende gehabt, viele rollstuhlgängige Mobi-Toi-WCs und Extraein-

gänge in die Fanzonen. Sie gibt den Organisierenden die Note «gut bis sehr gut».

Weniger positiv berichtet Brigitta Häfliger. Die Rollstuhlfahrerin aus der Zentralschweiz wollte die Spiele in Bern in der Fanzone miterleben. Als sie sich telefonisch über Angebote für Behinderte erkundigen wollte, wurde sie abgewiesen: Ein Angebot für Behinderte gebe es nicht. In Basel war das Angebot zwar gut, da die Tribünen aber überfüllt waren, wurde sie abgewiesen und konnte auch dort die Spiele nicht verfolgen. So habe sie halt die Stimmung in der Stadt genossen, die sei sehr gut gewesen und der Umzug mit den Holländern ein einmaliges, bleibendes Erlebnis: «Die machten keine Unterschiede», sagt Häfliger.

Das sind zwar nur zwei Stimmen, aber auch Waldemar Schwendemann vom Handicap-Fanclub der deutschen Fussballnationalmannschaft spricht von mehrheitlich positiven Erfahrungen der behinderten Fans. Dabei sei das Angebot in Österreich noch etwas besser gewesen als in der Schweiz.

Peter Anliker



Foto: Daniel Winkler, ex-press

Eine «genial gute Zeit»

Retour sur l'Eurofoot

## Euroll 2008?

**Hôteliers, offices du tourisme, forces de l'ordre, politiciennes et politiciens, sportifs ou responsables sportifs: tous ont dressé leur bilan concernant l'Eurofoot 2008, coorganisé par la Suisse et l'Autriche. Et pour les personnes handicapées, c'était comment?**

■ Commençons par le positif: les personnes avec handicap ont pu participer à l'Eurofoot 2008, autant dans les stades que dans les fanzones. C'est une victoire pour les personnes concernées et pour les associations, qui se sont battues pour que la coupe d'Europe de football ne se déroule pas sans personnes handicapées. L'UEFA s'est montrée prête à écouter et à prendre en compte une partie des revendications exprimées. Ainsi, les personnes avec handicap ont pu profiter d'offres spéciales et de zones pour aveugles ou malvoyants, avec accès à des reportages radio comportant des descriptions audio. Les billets pour ces zones ont été distribués par les différentes associations.

### Où sont les billets?

La plus grosse difficulté, toutefois, était précisément d'obtenir des billets. C'est notamment ce qu'a constaté Sonja Häsler, Bâloise passionnée de foot, pour qui la coupe d'Europe représentait beaucoup. En mars, elle commande des tickets pour quatre match, mais n'en obtient aucun: toutes les places pour fauteuil roulant sont distribuées, lui dit-on. Plus tard, toutefois, des tickets refont surface et elle peut assister à un match à Berne et à trois parties à Bâle, dont un quart de finale. Les personnes en fauteuil roulant ont toutes obtenu des places de parc à proximité des stades, mais Sonja Häsler a décidé de se rendre aux matches en transport commun, avec la personne qui l'accompagnait.

Lors du match d'ouverture, à Bâle, il n'y avait pas d'accès séparé pour les personnes en fauteuil roulant. Ni une ni deux, Sonja Häsler envoie un courriel au responsable et obtient qu'une entrée spéciale soit installée. A Berne aussi, Sonja Häsler s'est sentie



Photo: André Albrecht, ex-press

Passer «du super bon temps»

bien accueillie, de manière personnalisée – même si l'enthousiasme des spectateurs devant elle, qui sautaient lorsque le jeu s'animait, l'empêchait parfois de voir le match. Après la partie, le retour depuis la station S-Bahn de Wankdorf était lui aussi sans problème, avec de nombreuses bonnes mains et des trains à plancher rabaisé, faciles d'accès – avec eux, aucune obligation pour les usagers en fauteuils roulants de s'annoncer au préalable.

### «Faire quelque chose»

En plus, Sonja Häsler n'était pas que spectatrice: elle était aussi l'une des 650 volontaires de Host City Basel. Un travail strict, qui ne l'a pas empêché de passer «du super bon temps», affirme-t-elle. Il était important pour elle d'être active à l'occasion de cette grande manifestation. Quand elle n'était pas au stade, Sonja Häsler a suivi les matches dans les zones avec écran géant. Celles-ci étaient très bien gérées à Bâle: elles comportaient presque toutes des places pour les personnes en fauteuils roulants, de même que des WC adaptés et des entrées spéciales pour les fanzones. Verdict de Sonja Häsler concernant l'organisation: «Bien, voire très bien.»

### Pas d'accès à Berne

Autre personne, autre avis: Brigitta Häfliger, de Suisse centrale, en fauteuil roulant, a voulu assister aux matches dans la fanzone de Berne. Lorsqu'elle s'est renseignée par téléphone, elle s'est entendue dire qu'elle ne pouvait pas accéder à la zone. A Bâle, au contraire, l'offre était bonne, mais vu que les tribunes étaient pleines, elle n'a pas pu s'y rendre. Brigitta Häfliger s'est donc contentée de sentir l'ambiance dans les rues de la ville: une atmosphère formidable et inoubliable, se souvient-elle, avec des supporters hollandais qui «ne faisaient pas de différence».

Ce ne sont que deux avis parmi de nombreux autres. Que corrobore néanmoins Waldemar Schwendemann, du Handicap-Fanclub de l'équipe d'Allemagne de football: il a été témoin de nombreuses expériences positives. Toutefois, il semble que l'Autriche ait fait encore mieux que la Suisse.

---

Peter Anliker

---

«Andiamo!»

## Nächstes Jahr sind wir wieder dabei

Die Saison 2008 der SlowUp-Veranstaltungen ist zu Ende. Zu Ende ist damit auch das Projekt «Andiamo!» von Procap – aber nur für dieses Jahr. Die meisten diesjährigen Teilnehmenden werden auch nächstes Jahr wieder mit dabei sein. Zwei slowUp-Neulinge berichten von ihren Erfahrungen.

■ Begonnen haben die slowUp im Umkreis der Expo 02 am Murtensee. Seit her hat sich die Zahl erweitert, dieses Jahr gab es in der ganzen Schweiz von Genf bis zum Bodensee 14 solche Velotouren, an denen das Erlebnis, gemeinsam mit Gleichgesinnten einen Tag an der frischen Luft zu verbringen, im Vordergrund steht.

Klein begonnen hat auch das Procap-Projekt «Andiamo!», das Menschen mit Behinderung die Teilnahme an den slowUp-Anlässen ermöglicht. 2007 war «Andiamo!» Partner bei 7 slowUp, in diesem Jahr bei allen mit Ausnahme des «Bergrennens» an der Albula. Menschen mit Behinderung können dabei spezielle Räder leihen und sich, wenn erwünscht, von einer Begleitperson betreuen lassen.

### Für die ganze Familie

Viele Menschen mit Behinderung organisieren sich die Begleitung allerdings im persönlichen Umkreis. Ein Beispiel ist Simon Ruggli. Der 15-jährige Knabe, der an einer cerebralen Behinderung leidet, lebt mit seinen Eltern und seinen beiden Geschwistern im Dorf Mittelhäusern zwischen Bern und Schwarzenburg. Es ist eine hügelige Gegend, und dort Rad fahren ist nicht jedermanns Sache.

Alle Eltern wissen, wie schwierig es oft ist, ein Sonntagsprogramm zusammenzustellen, das allen Familienmitgliedern gerecht wird. Für Familien mit einem behinderten Kind gilt dies in besonderem Mass. Als die Familie Ruggli von «Andiamo!» erfuhr, war die Teilnahme am slowUp deshalb bald beschlossene Sache. Da die Räder für den slowUp Murtensee schon ausgebucht waren, musste Simon zu Hause bleiben, und man verschob die

### slowUp – autofreie Erlebnistage

Das slowUp-Rezept ist so einfach wie überzeugend: Man nehme rund 30 Kilometer Strassen in einer attraktiven Landschaft, sperre die Strassen einen Tag für den motorisierten Verkehr und Sorge für ein vielseitiges Rahmenprogramm entlang der Strecke. Daraus wird ein Familienfest, anders als alle anderen.

slowUp sind möglichst flach. Tempo und Distanz können individuell gewählt werden. Im Jahre 2008 standen 14 slowUp in der ganzen Schweiz auf dem Programm.

[www.slowUp.ch](http://www.slowUp.ch)

[www.procap-andiamo.ch](http://www.procap-andiamo.ch)



Teilnahme ein voller Erfolg

gemeinsame Teilnahme auf den slowUp Gruyère – dies umso mehr, als Mutter Martine Ruggli aus dem Greyerzerland stammt und dort noch Angehörige wohnen.

Die Teilnahme war ein voller Erfolg – für Simon ist es auch eine der wenigen Möglichkeiten, zusammen mit seinen Cousins und Cousinen etwas zu unternehmen. Zwar zeigte sich das Wetter am 13. Juli von der garstigen Seite, aber just für die Radfahrt tat sich ein Fenster in den Wolken auf. Besonders Simon ist natürlich begeistert, dass er gemeinsam mit seinem Vater auf einem Twister eine solche Fahrt machen konnte – am liebsten würde er sich gleich ein solches Fahrzeug kaufen. Der hohe Preis und die Schwierigkeit beim Transport an einen für eine Fahrt geeigneten Ort hält die Begeisterung bei den Eltern allerdings in Grenzen. Sie haben aber vernommen, dass die Stiftung Cerebral in Zusammenarbeit mit Rent a Bike in Murten Twister stationiert hat, die man mieten kann. Es ist deshalb klar, wo einer der nächsten Ausflüge der Rugglis hinführt. Und ganz sicher ist man im nächsten Jahr wieder am SlowUp dabei – mit «Andiamo!».

### Bei Regen und Sonnenschein

Begeistert über «Andiamo!» äussert sich auch Fabienne Gluderer. Die Walliserin lebt seit vielen Jahren in Lausanne, und in der

hügeligen Stadt war Radfahren für sie nie ein Thema. Seit sie als Zwanzigjährige einen schweren Unfall erlitt, lebt sie mit den Folgen eines Hirntraumas. Von «Andiamo!» erfuhr sie durch ihre Lebensversicherung, und sofort war sie Feuer und Flamme. Mit einem Freund zusammen fuhr sie mit einem Twister am slowUp Vallée de Joux und am SlowUp Fêtes de Genève mit. Nach langen Jahren war es der früher sehr sportlichen Frau endlich wieder einmal vergönnt, eine richtige Velotour zu machen. Im Vallée de Joux regnete es zwar, aber die herrliche Stimmung führte dazu, dass Fabienne Gluderer kaum merkte, wie nass sie war. Umso mehr genoss sie einen Monat später das herrliche Wetter in Genf. Und auch für Fabienne Gluderer ist klar: Im nächsten Jahr bin ich wieder dabei!

Peter Anliker



«Andiamo!»

## A nouveau de la partie en 2009



Photo: Guy Perrenoud

La participation comme grand succès

**La saison des slowUp est terminée, et avec elle l'engagement de Procap via «Andiamo!». Mais seulement pour cette année, car en 2009 aussi la plupart des participants de cette année seront de la partie. Deux néophytes de slowUp racontent leurs impressions.**

■ Le lancement des slowUp a eu lieu en 2002, autour de l'Expo 02, au lac de Morat. En six ans, ces manifestations ont poussé: en 2008, on a compté pas moins de 14 de ces journées, organisées de Genève au Lac de Constance, en passant par La Gruyère, avec toujours cette même volonté de favoriser la mobilité douce au grand air.

Quant au projet «Andiamo!», de Procap, il existe depuis l'an dernier. Là aussi, les premiers pas ont été modestes: «Andiamo!» était présent lors de 6 slowUp en 2007, contre 13 cette année – la seule exception était la sortie de montagne de l'Albula. Les personnes avec handicap peuvent louer des véhicules spéciaux et se faire accompagner.

### Pour toute la famille

De nombreuses personnes avec handicap participent toutefois avec des accompagnants de leur propre entourage. C'est le cas de Simon Ruggli, de 15 ans, qui souffre d'un handicap cérébral et vit avec ses parents, son frère et sa sœur à Mittelhäu-

sem, entre Bern et Schwarzenburg. Une région vallonnée où il n'est pas aisé de faire du vélo.

Tous les parents savent à quel point il est difficile de satisfaire toute la famille autour du programme du dimanche. Ainsi, lorsque la famille Ruggli a entendu parler d'«Andiamo!», la décision de participer à une slowUp a été vite prise. Lors de la journée de Morat, tous les vélos spéciaux étaient toutefois réservés: Simon et sa famille ont dû attendre la sortie au lac de Gruyère. Mais avec plaisir: Martine Ruggli, la mère de Simon, est originaire de Gruyère, et plusieurs membres de sa famille y vivent encore.

La participation s'est avérée un grand succès – pour Simon, c'était aussi l'une des rares occasions de passer un peu de temps avec ses cousins et cousines. Le temps n'était pas au beau fixe, mais un espace s'est ouvert entre les nuages le temps du parcours. Simon était particulièrement heureux d'avoir pu faire la boucle sur un Twister, en compagnie de son papa – si ça ne tenait qu'à lui, l'achat d'un tel engin serait à l'ordre du jour. Mais le prix élevé de ce tricycle spécial, de même que les difficultés pour le déplacer, ont quelque peu refroidi l'enthousiasme des parents. Ils ont toutefois appris que la Fondation Cérébral, en collaboration avec Rent a Bike, possède des Twister à Morat, qui peuvent être loués.

### SlowUp – journées mobilité sans voitures

La recette des slowUp est aussi simple qu'efficace: prenez une trentaine de kilomètres de routes, plutôt à plat, dans une belle région; fermez ces routes au trafic motorisé; mettez sur pied un programme d'activités attractif en marge du parcours; laissez s'activer le tout durant toute une journée, et vous aurez une belle manifestation ouverte aux familles. Les tempos et la longueur des parcours sont à la discrétion des participants. Durant 2008, 14 slowUp ont été organisées en Suisse.

[www.slowUp.ch](http://www.slowUp.ch)

[www.procap-andiamo.ch](http://www.procap-andiamo.ch)

Voilà donc une prochaine destination d'excursion. Et la journée slowUp de l'an prochain est d'ores et déjà à l'agenda, grâce à «Andiamo!»

### Par pluie et par beau temps

Une autre enthousiaste d'«Andiamo!» est Fabienne Gluderer. La Valaisanne vit depuis plusieurs années à Lausanne, or faire du vélo dans cette ville toute en pentes n'a jamais été une option pour elle. Depuis une sérieuse chute, à l'âge de vingt ans, elle vit avec les séquelles d'un traumatisme crânien. C'est son assurance vie qui l'a informée de l'existence d'«Andiamo!», ce qui l'a immédiatement enthousiasmée. En compagnie d'un ami et d'un Twister, elle s'est rendue aux journées slowUp de la Vallée de Joux et des Fêtes de Genève. Ce qui a enfin permis à cette ancienne sportive de renouer avec le vélo. A la Vallée de Joux, grâce à la superbe ambiance, Fabienne Gluderer s'est à peine rendue compte que le temps était à la pluie et qu'elle était trempée. Elle a toutefois apprécié à sa juste valeur la présence du soleil radieux lors de la journée slowUp de Genève, un mois plus tard. Pour Fabienne Gluderer, pas de doute non plus: elle sera de la partie l'an prochain également.

Peter Anliker

Nationale Sporttage in Olten

## Freude und Begegnung

■ Am 30. und 31. August fanden in Olten die nationalen Sporttage von Procap statt. 360 Sportlerinnen und Sportler sowie 130 freiwillige Helfende reisten aus der ganzen Schweiz an.

Im Vordergrund stand wie immer die Freude an Bewegung und Begegnung. Dass nicht aller Sport verbissener tierischer Ernst sein soll, verdeutlichten die Workshops vom Samstagnachmittag: Strahlende Gesichter in luftiger Höhe beim Trampolintanz oder an der Kletterwand. «Pétanque» stand ebenso auf dem Programm wie Frisbee-Golf oder ein Rollstuhlparcours für interessierte Zuschauerinnen und Zuschauer. Nichtsdestotrotz mass man aber auch seine Kräfte. Dies im traditionellen Schwimmwettkampf, aber auch in diversen anderen Disziplinen, die nach Geschlecht und Alterskategorien aufgeteilt wurden.

Die Ranglisten können auf der Homepage von Procap ([www.procap-sport.ch](http://www.procap-sport.ch)) heruntergeladen werden. Und da besonders bei diesem Thema Bilder mehr sagen als Worte, anbei einige Impressionen von einigen der letzten Sommertage, die Procap Sport sogar im sonst nebligen Olten für sich verbuchen konnte. ah

Fotos: Claude Giger



Journées sportives nationales à Olten

## Joie et rencontres



Photos: Claude Giger

■ Les 30 et 31 août à Olten ont eu lieu les Journées sportives nationales de Procap. Quelque 360 sportives et sportifs, de même que 130 bénévoles, ont fait le déplacement depuis toute la Suisse pour prendre part à la manifestation.

Au centre des deux journées: la joie de bouger et de faire des rencontres. Le sport n'a pas besoin d'être une activité ultra-sérieuse, ont démontré les workshops du samedi après-midi – il suffisait de voir les visages rayonnants des usagers du trampoline, ou ceux des grimpeurs. La pétanque était elle aussi au programme, tout comme le golf-frisbee ou un parcours en fauteuil roulant pour les spectateurs intéressés. Et la traditionnelle course à la nage – mais aussi d'autres compétitions – a une nouvelle fois comblé toutes celles et ceux qui voulaient en découvrir.

Les classements figurent sur le site de Procap ([www.procap-sport.ch](http://www.procap-sport.ch)). Et comme les images valent mille mots, place à quelques clichés de ces belles journées, dans une ville d'Olten pour une fois hors du brouillard.

ah



Zusatzfinanzierung Invalidenversicherung

# Für eine gesunde IV

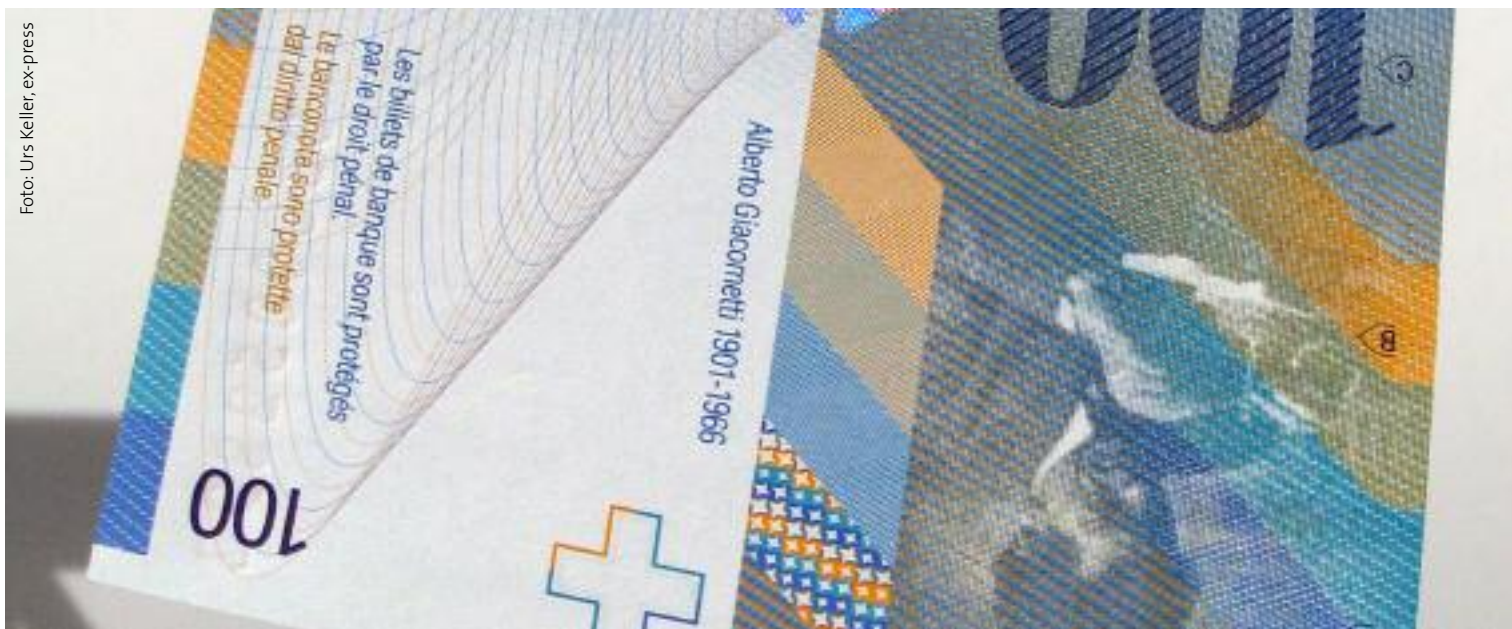


Foto: Urs Keller, ex-press

**Die eidgenössischen Räte haben die Vorlage zur Zusatzfinanzierung der angeschlagenen Invalidenversicherung (IV) im Juni 2008 endlich bereinigt. Damit ist ein Grundstein für die Gesundung der IV gelegt. Und damit beginnt viel Arbeit – für Procap und andere Verbände.**

■ Der neu zu schaffende IV-Fonds erhält aus dem AHV-Fonds eine Starthilfe von 5 Milliarden Franken. Um die verbleibenden Schulden bei der AHV abzubauen, soll wenn möglich in guten Jahren auch wieder Geld aus dem IV-Fonds zurück in die AHV fliessen. Die Schulden der IV beim AHV-Fonds betragen Ende 2007 stattliche 11 Milliarden Franken.

Im ersten Anlauf war die ganze Vorlage im Nationalrat in der Gesamtabstimmung gescheitert. Dies, weil einige Parteien eine unbefristete Erhöhung der Mehrwertsteuer forderten, was in der Schlussabstimmung, wie zu erwarten, nicht durchkam. Später einigte man sich auf eine befristete Erhöhung. Eine Forderung, welche die Probleme vielleicht nur auf Zeit löst, aber im Parlament mehrheitsfähig ist. Gemäss dieser aktuellen, befristeten Forderung sollen die drei Mehrwertsteuersätze zwischen Anfang 2010 und Ende 2016 proportional

erhöht werden: der Normalsatz um 0,4, der reduzierte Satz um 0,1 und der Sondersatz um 0,2 Prozentpunkte. Änderungen der Bestimmungen zur Mehrwertsteuer müssen per Gesetz von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern gutgeheissen werden. Die Abstimmung wird voraussichtlich im Frühling des nächsten Jahres stattfinden.

## Procap hält Wort

Procap hat die Abstimmung zur 5. IV-Revision mit einem kritischen «Ja aber» begleitet. Für Procap war immer klar und vordringlich, dass die finanzielle Sanierung der Invalidenversicherung ernsthaft und mit Verantwortungsbewusstsein an die Hand genommen werden muss. Procap war deshalb auch bereit, die teils schmerzhaften Auswirkungen der 5. IV-Revision in Kauf zu nehmen – allerdings nur unter der Bedingung, dass die finanzielle Sanierung der Versicherung rasch erfolgt.

Auch jetzt hält Procap Wort. Eine gesunde Invalidenversicherung – diesen Grundsatz unterstützen wir mit aller Kraft. Procap engagiert sich personell und ideell im neu gegründeten Verein für die Kampagne zur Zusatzfinanzierung der Invalidenversicherung. So stellt Procap mit Adrian Hauser einen Kommunikationsfach-

mann im Vorstand des Vereins und übernimmt mit Christine Häsler auch die Leitung der Geschäftsstelle. Procap engagiert sich zudem finanziell mit einem namhaften Beitrag für die Abstimmungsvorlage und damit für ein klares Ja zur IV-Zusatzfinanzierung.

Die Invalidenversicherung gehört zu den grossen Errungenschaft unserer Gesellschaft, und gleichzeitig sind IV und Menschen mit einer Behinderung in den letzten Jahren zum verbalen Spielball von verantwortungslosen Politikern geworden. Procap weiss um die Wichtigkeit einer sicheren Versicherung und Lebensgrundlage für Menschen mit Behinderung. Gerade darum ist für uns so klar, dass hier nun ein besonderer Einsatz nötig ist – dass bare Münze und harte Arbeit gefragt sind. Procap lässt sich nicht lumpen und hält Wort – mit spürbarem Engagement: für Sie und für die Zukunft!

---

Christine Häsler  
Bereichsleitung Sozialpolitik

---

Arbeitsintegration

# Arbeit – Beruf, Berufung und Integration



Foto: bilderbox.at

**Ein Schlüssel zur umfassenden Integration von Menschen mit Behinderung ist der Erhalt eines Arbeitsplatzes. Leider ist dieses übergeordnete Ziel noch in weiter Ferne. Doch steter Tropfen soll den Stein höhlen.**

■ Arbeit ist für manche Menschen Berufung, Lebensinhalt und Freude. Für andere Menschen eher Belastung und notwendiges Übel. Für Menschen mit Behinderung kann Arbeit der Schlüssel zum selbstbestimmten Leben, zu Bestätigung, Lebensqualität und echter Integration sein. Für Procap ist Integration von Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt nicht nur sinnvoll und nötig, sondern eine Priorität. Nach vielen schönen Worten sind deshalb jetzt handfeste Taten gefordert.

Konfrontiert mit Barrieren und unüberlegten Einschränkungen, konfrontiert mit dem täglichen Hindernismarathon der sogenannten Normalität, üben sich Menschen mit Behinderung Tag für Tag in der Bewältigung von komplexen Aufgaben – physisch und psychisch. Das braucht Kraft, Mut und Kreativität. Menschen mit einer Behinderung gehören gerade deshalb zu den wichtigen Stützen der Gesellschaft und sie haben der Wirtschaft viel an Lebenserfahrung zu bieten.

Diese Einschätzung haben wir im vergangenen Jahr anlässlich eines Procap-Auftritts bei der Jahrestagung des Schweizerischen Gewerbeverbands geprägt. Kooperation und spannende Anlässe sind daraus resultiert. Interne Information ist uns dabei ebenso wichtig wie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und gute Kontakte zur Wirtschaft. Unser Netzwerk wächst und wächst. Wir dürfen heute feststellen, dass Wirtschaftsvertreter und verantwortungsbewusste Unternehmen bereit sind, sich dem Thema Arbeitsintegration ernsthaft zu stellen.

Aber unsere Arbeit ist damit natürlich nicht getan – sie beginnt erst richtig. Mit der Infoline [arbeitsintegration@procap.ch](mailto:arbeitsintegration@procap.ch), mit Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Networking wollen wir erreichen, dass unsere Maxime breite Gültigkeit bekommt: Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung sind ein Gewinn für alle! In Form von Lebensqualität und Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung, hohem Image Nutzen und einem grossen Plus an Sozialkompetenz und Teamgeist für die Unternehmen und schliesslich in Form eines beträchtlichen volkswirtschaftlichen Nutzens für die gesamte Gesellschaft.

Die Integration von Menschen mit

Behinderung in die Arbeitswelt bedingt ein breites gesellschaftliches Umdenken. Uns muss klar werden, dass alle Menschen letztlich Anrecht auf gleiche Chancen und deshalb auch ein Recht auf Lebensqualität, Selbstbestimmung und einen Arbeitsplatz haben. Eine Selbstverständlichkeit, möchte man meinen. Wir wissen, dass dem noch lange nicht so ist, und Procap wird sich diesen Anliegen weiterhin mit Überzeugung widmen – mit engagierter Information und Sensibilisierung und mit konkreter Beratung. Nach einem sehr geglückten Auftakt in Chur führt Procap die Reihe von Informationsveranstaltungen zum Thema Arbeitsintegration in allen Regionen der Schweiz weiter. Dies immer in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten – Arbeitgebern, IV-Stellen, regionalen Beratungsstellen und kantonalen Behörden. Denn gemeinsam geht es auch in der Arbeitsintegration viel einfacher und gewinnbringender als allein.

---

Christine Häsler  
Bereichsleitung Sozialpolitik

---



Hans Stalder

# Gebrauchte Mobilität

Foto: Sandro Battista



Hans Stalder

**Viele Menschen mit Behinderungen sind auf ein Auto angewiesen, um ihren Alltag möglichst selbstständig meistern zu können. Dies gilt insbesondere für berufstätige Rollstuhlfahrende. Einen umgebauten Neuwagen können sich aber nur wenige leisten – das brachte Hans Stalder auf eine Idee.**

■ Es begann damit, dass sein Sohn sein Auto verkaufen wollte, und zwar im Internet. Dabei stellte Hans Stalder fest, dass es dort einen sehr grossen Occasionenmarkt gibt – aber keinen für Autos, die auf die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrenden adaptiert sind. «Ich war selber auf der Suche nach einem Auto, fand aber trotz der Riesenauswahl kein einziges», erzählt er.

## Enorme Kosten

Hans Stalder erkrankte als Bube an Kinderlähmung und ist seither auf den Rollstuhl angewiesen. Autofahren war ihm wegen der Mobilität immer wichtig, aber für einen Rollstuhlfahrer ist das mit enormen Kosten verbunden: Ein Umbau kostet schnell weit über 20 000 Franken, und die IV bezahlt längst nicht immer alles. Es sollte für solche Autos einen Gebrauchtwagenmarkt geben, dachte Stalder, und

somit war eine Idee geboren: «Handicapdriver», eine Internetplattform für Käufer und Verkäufer von umgebauten Autos aller Art.

Hans Stalder hat sein Leben lang immer gearbeitet, und dies sehr gerne. Verschiedene Berufe hat er gelernt und ausgeübt, seit zwölf Jahren ist er selbstständig erwerbend. In seinem Büro in Jegenstorf im Kanton Bern amtiert er als Vormund für über 30 Menschen, die diese Unterstützung brauchen. Er hat eine sozialtherapeutische Ausbildung und ein «Helfersyndrom», wie er sagt.

## Vielseitig engagiert

Es erstaunt daher nicht, dass er sich auch bei Procap als Vorstand der neu gegründeten Sektion Bern engagiert. Daneben gibt er Kinderbücher heraus und amtiert als Annahmestelle für ein Textilreinigungsgeschäft in Bern, wobei er auch den Transport der Wäsche erledigt. So sind seine Arbeitstage meistens lang, und er ist froh, dass ihn seine Frau bei administrativen Arbeiten unterstützt, obwohl sie selber einen eigenen Beruf hat: Sie leitet die Kindertagesstätte im Dorf – und diese ist in ein Wohnpflegezentrum integriert, was für beide Seiten von Vorteil ist – und ihm

wiederum Ideen bringt für seine Kinderbücher. «Handicapdriver» ist als solches nicht rentabel, bis jetzt hatte Hans Stalder vor allem Auslagen für Werbematerial und Infoschreiben. An den Autoverkäufen verdient er nicht mit; die einzige Einnahmequelle ist die Gebühr, die ein Verkäufer für die Schaltung auf seiner Website bezahlt – und die ist nicht gerade hoch.

Aber Hans Stalder hat Geduld. Mit viel Herzblut hat er «Handicapdriver» zusammen mit einem Freund, der Informatiker ist, erst letzten Herbst aufgebaut. Dass er in drei Monaten 35 Autos an Rollstuhlfahrer vermitteln konnte, freut ihn sehr, und seit Anfang 2008 läuft das Projekt definitiv. Er freut sich, «etwas Seriöses aufzubauen für Leute, die im Leben benachteiligt sind». Dafür lohne es sich auch, mehr als 100 Prozent zu arbeiten.

---

 Susi Mauderli
 

---

Financement complémentaire de l'assurance invalidité

# Pour une AI en bonne santé

Foto: Urs Keller, ex-press



**En juin dernier, les parlementaires se sont enfin mis d'accord sur un mode de financement complémentaire pour l'assurance invalidité (AI). C'est un pas important en vue de l'assainissement de l'AI, qui signifie beaucoup de travail pour Procap et d'autres organisations!**

■ Dès le 1<sup>er</sup> janvier 2010, un nouveau Fonds AI recevra de l'AVS une aide de départ de 5 milliards de francs. Afin d'effacer ses dettes auprès de l'AVS, l'AI devra dès que possible faire coulisser de l'argent, durant les bonnes années, vers le Fonds AVS. Les dettes de l'AI envers le Fonds AVS s'élevaient fin 2007 à 11 milliards de francs. Lors du vote au Conseil national, la proposition a tout d'abord été refusée dans son ensemble. Ceci parce que certains partis demandaient que le financement complémentaire de l'AI vienne d'une hausse de la TVA non limitée dans le temps, ce qui n'a pas passé la rampe lors du vote final, comme on pouvait l'attendre. Plus tard, un accord a été trouvé concernant une hausse limitée dans le temps. Une mesure qui ne résoudra pas le problème du déficit sur le long terme, mais qui a l'avantage d'emporter l'adhésion du parlement. Avec le modèle adopté, les trois taux de la TVA seront

relevés entre le début de 2010 et la fin de 2016. Le taux ordinaire augmentera de 0,4%, le taux réduit de 0,1% et le taux spécial de 0,2%. Les modifications des taux de la TVA doivent être approuvés par le peuple, qui votera sans doute au printemps 2009.

## Procap tient parole

Procap avait approuvé la 5<sup>e</sup> révision de l'AI d'un «oui, mais...» critique. Pour l'association, il a toujours été primordial que l'assainissement financier de l'assurance invalidité soit effectué avec sérieux et de manière responsable. Ainsi, Procap s'était aussi déclaré prêt à assumer sa charge dans le suivi des mesures en partie douloureuses qu'impliquerait la 5<sup>e</sup> révision de l'AI – mais seulement à la condition que l'assainissement financier soit effectué dans les plus brefs délais.

Procap tient ses promesses. Une assurance invalidité saine: nous soutenons ce principe de toutes nos forces. Procap s'engage au niveau des personnes et des idées dans le comité de campagne en faveur du financement complémentaire de l'AI, fraîchement mis sur pied. Ainsi, Procap place Adrian Hauser – un spécialiste de la communication – au sein du comité de l'asso-

ciation. Il prendra en charge la gestion du bureau avec Christine Häslér. Par ailleurs, Procap s'engage aussi financièrement, avec une participation substantielle et par la même occasion un «oui» clair en faveur du financement complémentaire de l'AI.

L'assurance invalidité est l'un des grands acquis de notre société. Toutefois, l'AI et les personnes handicapées ont été les cibles ces dernières années d'attaques virulentes de la part de politiciens irresponsables. Procap connaît l'importance d'une assurance sûre, base de vie pour les personnes avec handicap. Et c'est précisément pour cela qu'il nous semble si évident qu'un engagement particulier doit être consenti, sous la forme d'argent comptant et de travail acharné. Procap fait les choses comme il faut, avec un engagement évident, pour vous et pour le futur.

---

Christine Häslér  
Responsable du domaine Politique sociale



Intégration au travail

# Travail – emploi, vocation, intégration



Photo: bilderbox.at

**Une clé pour l'intégration complète des personnes avec handicap est l'obtention d'une place de travail. Malheureusement, il faudra encore du temps pour atteindre cet objectif. Mais petit à petit, l'oiseau fait son nid.**

■ Pour certains, le travail est synonyme de vocation, de piment de la vie et de joie. Pour d'autres, au contraire, c'est une charge et un mal nécessaire. Pour les personnes handicapées, le travail peut être la clé pour une existence indépendante, pour l'amélioration de la qualité de vie et une véritable intégration. Pour Procap, l'intégration des personnes avec handicap n'est pas seulement sensée et nécessaire, mais une priorité. Après les promesses, le temps est venu de passer aux réalisations concrètes.

Confrontées à des barrières et des restrictions irréflechies, mais aussi à la course à obstacles quotidienne que représente la prétendue normalité, les personnes avec handicap s'exercent jour après jour à la maîtrise de tâches complexes, tant sur le plan physique que psychique. Cela nécessite de la force, du courage et de la créativité. C'est précisément pour cela que les personnes avec handicap font partie des appuis de notre société; et qu'ils offrent

beaucoup à cette société en terme d'expérience de vie.

Nous avons exposé ce message lors de l'assemblée annuelle de l'Union suisse des arts et métiers. Des discussions et propositions de coopération sont apparues et notre réseau grandit constamment. L'information interne est aussi importante pour nous que la sensibilisation du grand public et les bons rapports avec l'économie. Notre constat, aujourd'hui, est que certains représentants de l'économie et les entrepreneurs conscients de leurs responsabilités sont prêts à s'investir sérieusement en faveur de l'intégration par l'emploi.

## Offrir des places de travail

Mais notre travail ne fait que commencer! Via l'adresse [integrationtravail@procap.ch](mailto:integrationtravail@procap.ch), mais aussi par le biais des conseils que nous donnons, les relations publiques et le réseautage, nous comptons faire en sorte que notre maxime soit adoptée par le plus grand nombre: offrir des places de travail pour les personnes handicapées signifie un plus pour tout le monde! Que ce soit en terme de qualité de vie et d'indépendance pour les personnes avec handicap; d'image, de compétences sociales et d'esprit d'équipe pour les entreprises; mais aussi sous la

forme d'un avantage économique considérable pour la société dans son ensemble.

L'intégration des personnes handicapées dans le monde du travail nécessite un important changement de mentalités. Nous devons tous comprendre que les humains ont droit à l'égalité des chances – et donc droit à une certaine qualité de vie, à l'autonomie et à un emploi. C'est une évidence, pourrait-on dire. Nous en sommes encore loin, et Procap s'engagera avec toute sa conviction pour que cela devienne réalité. L'association le fera dans son travail d'information au public, par du lobbying politique et par les conseils.

Après un départ très réussi à Coire, Procap continue sur la voie de ses rencontres informatives sur le thème de l'intégration au travail – et ceci dans toutes les régions de Suisse, en collaboration avec les employeurs, les Offices AI, les offices d'information régionaux et les autorités cantonales. Dans l'intégration au travail aussi, il est plus simple et efficace de collaborer que d'agir dans son coin.

---

Christine Häslér  
Responsable du domaine Politique sociale



Hans Stalder

# Mobilité bien utilisée



Photo: Sandro Battista

Hans Stalder

**Afin d'être autonomes, de nombreuses personnes handicapées ont recours à une voiture. C'est d'autant plus valable pour les personnes en fauteuil roulant, qui sont toutefois rares à pouvoir s'offrir un véhicule neuf aménagé. C'est là qu'intervient l'idée de Hans Stalder.**

■ Tout a commencé lorsque son fils a voulu vendre sa voiture sur internet. Hans Stalder s'est alors rendu compte que le marché de la voiture d'occasion est gigantesque, mais ne comporte pas de véhicules adaptés aux besoins des personnes en fauteuil roulant. «J'étais moi-même à la recherche d'une voiture. Malgré l'offre énorme, je n'en ai pas trouvé», raconte Hans Stalder. Atteint d'une poliomyélite lorsqu'il était enfant, Hans Stalder se déplace en fauteuil roulant. Pour une question de mobilité, il a besoin d'une voiture, mais cela a un prix: un aménagement dépasse facilement les 20 000 francs, et l'assurance invalidité est loin de prendre systématiquement ces sommes en charge. Il faudrait un marché de l'occasion pour ce type de voitures, s'est alors dit Hans Stalder; et c'est comme ça qu'est né «Handicapdriver», une plateforme internet pour vendeurs et acheteurs de véhicules aménagés.

Hans Stalder a toujours travaillé – et ceci avec plaisir. Il a appris et exercé différents métiers, avant de se mettre à son compte il y a douze ans. Dans son bureau de Jegensdorf, dans le canton de Berne, il officie comme tuteur pour plus de 30 personnes. Il a une formation de socio-thérapeute et a attrapé le «syndrome du sauveteur», comme il l'appelle. Pas étonnant dans ces conditions qu'il se soit engagé comme membre du comité de la nouvelle section de Procap à Berne. Par ailleurs, il publie des livres pour enfants et officie pour une entreprise de nettoyage textile à Berne, pour laquelle il effectue du transport de linge.

Ainsi, ses journées sont le plus souvent longues et il est content que sa femme le soutienne dans les démarches administratives, alors même qu'elle exerce elle aussi un métier, comme directrice de la crèche du village – elle lui donne parfois des idées pour ses livres pour enfants.

## Pas rentable

En soi, «Handicapdriver» n'est pas rentable: jusqu'ici, le site a surtout valu des frais de publicité ou de communication à son créateur. Et Hans Stalder ne gagne rien sur la vente des voitures: son seul revenu vient

d'une taxe d'inscription, par ailleurs peu élevée, que paie toute personne désireuse de vendre une voiture. Mais Hans Stalder a beaucoup de patience: c'est avec passion qu'il a créé son site l'automne dernier, avec un ami. Le fait que 35 personnes en fauteuil roulant aient pu trouver une voiture durant les trois premiers mois d'activité du site lui a fait très plaisir. Depuis le début de 2008, le projet est définitivement sur les rails. Hans Stalder se réjouit d'«avoir pu construire quelque chose de sérieux pour les personnes pénalisées dans leur vie». Avec un tel objectif, travailler à plus de 100% fait sens.

---

Susi Mauderli

---

# Sektionen Sport- gruppen

# Sections Groupes Sport

Procap Aarau und Umgebung

## Ferienreise ins Zillertal

■ Zum diesjährigen 60-Jahr-Jubiläum der Procap-Sektion Aarau des Schweizerischen Invalidenverbandes wurde eine fünf-tägige Ferienreise organisiert. Vom 10. bis 15. August verbrachten dreissig Menschen mit Handicap wunderschöne Tage in Hippach/Ramsau im Zillertal im Österreichischen. Die Gegend bot viele Möglichkeiten, vom Alltag abzuschalten. Es konnten grössere oder kleinere Wanderungen unternommen und das gesellige Beisammensein genossen werden. Mit zwei Tagesausflügen wurde die Umgebung erkundet: der Achensee und die Krimmler Wasserfälle wie auch die Kitzbüheler Berge. An den Abenden wurde Karten gespielt oder zu einheimischer Musik getanzt und gesungen. Nach fünf Tagen kehrten dreissig glückliche Menschen in die Schweiz zurück. *cl*



Procap Bischofszell-Weinfelden

## Sektionsreise ins Glarnerland

■ Sobald alles bereit war, ging die Reise der Procap-Sektion Bischofszell und Weinfelden los in Amriswil. Für die Rollstühle stand ein spezieller Bus bereit. Im Restaurant Hirschen in Schänis-Dorf in der Linthebene genossen wir bei schönstem Wetter den Kaffeehalt. Anschliessend ging die Fahrt weiter Richtung Glarnerland nach

Schwanden und dort ins Kies, wo die Seilbahn auf uns wartete. Nach fünfminütiger Fahrt erreichten wir die Mettmenalp. Die Mettmenalp liegt inmitten eines Wildschutzgebietes. Nach einem feinen Mittagessen mit Dessert war es um 14.30 Uhr schon wieder Zeit, diesen schönen Ort zu verlassen. Nach einer kurzweiligen Fahrt via Kerenzerberg, Sargans und das St. Galler Rheintal erreichten wir Widnau, wo wir im Restaurant Freihof einen superguten Zvieri-Teller geniessen konnten. Anschliessend ging es zurück an die Einstiegeorte. *jt*

Procap Einsiedeln

## Reif für die Insel

■ Mehr Wetterglück als letztes Jahr hatten die Mitglieder von Procap Einsiedeln dieses Mal für den Ausflug. Sie durften von einer wunderschönen Reise viele Eindrücken mit nach Hause nehmen. Die Fahrt ging via Rapperswil, Zürcher Oberland, Frauenfeld und Kreuzlingen auf die Blumeninsel Mainau im Bodensee. Dort wurden sie mit einem feinen Mittagessen gestärkt für den Inselrundgang. Ein grosser Teil der Anlage ist auch für Rollstuhlfahrer bestens geeignet. Es ist beeindruckend, welche Idylle hier geschaffen wurde. Rund 60 Gärtner sind hier angestellt. Hier wachsen 800 Rosensorten, es gibt aber auch jede Menge anderes zu bestaunen. Die Mitglieder von Procap Einsiedeln konnten einen Einblick in die Vielfalt dieser traumhaften Insel gewinnen. Am späteren Nachmittag waren alle wieder an

ihrem Platz im Bus, und so konnte die Heimfahrt zurück ins Klosterdorf angetreten werden. Beim Verabschieden waren sich alle einig: Es war ein wunderschöner Tag. *kl*

Procap Interlaken-Oberhasli

## Am Spieltag gewonnen

■ Das Wetterglück machte es möglich, dass der Spieltag der Sektion Interlaken-Oberhasli in Interlaken im Freien stattfinden konnte. Bei der Sektion Interlaken-Oberhasli waren 106 Anmeldungen eingegangen. Eingeladen waren die fünf Sektionen des Kantons Bern sowie Oberwallis und Solothurn. Von ihren Fans und Begleitpersonen angefeuert und unterstützt, massen sich die Teilnehmenden in einem friedlichen Wettkampf beim Kegeln, Würfeln, Frisbee- und Sandsackwerfen, im Geschicklichkeitsparcours, in einem Schätzspiel und in einem Brückenrätsel. Dank grosszügigen Sponsoren und zahlreichen Freiwilligen – unter ihnen 17 Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Pfadi Unspunnen – konnten alle Teilnehmenden ein kleines Geschenk mitnehmen und mussten für den ganztägigen Anlass nur ihr Mittagessen berappen. Für beste Stimmung sorgten das Schwyzerörgeli-Quartett Chilbibuebe aus Grindelwald und der Drehorgelmann Armin Tschopp, während die Turngruppe des Regionalen Behinderten-zentrums mit einer eindrucklichen Darbietung begeisterte. Einzelsiegerin wurde Emma Marmet (Sektion Bern und Biel-Seeland). Den Gruppen-Wanderpreis und

-Pokal gewann die Sektion Oberaargau. Auf den weiteren Rängen platzierten sich die Sektionen Oberwallis, Bern und Biel Seeland, Thun, Solothurn und Interlaken-Oberhasli. *m la*



Procap Lausanne et environs

**Journée champêtre**

■ Le 31 mai dernier, nous avons organisé notre traditionnelle journée champêtre, placée cette année sous le thème de la musique «country». C'est avec de la pluie pour débiter, puis un grand soleil, que nous avons accueilli environ 180 membres. Cette journée fût une réussite, notamment grâce à tous nos bénévoles, à une équipe cuisine professionnelle et à un groupe de country, avec lequel les participants ont pu apprendre quelques pas de danse. Les membres de notre section sont repartis enchantés avec les prix qu'ils ont gagnés à la tombola et le joli stylo avec le logo de Procap, offert à l'occasion du dixième anniversaire de notre office de contacts.. *mm*



Procap Ob- und Nidwalden

**Erlebnisreiche Rundfahrt**

■ Mehrere Highlights machten die Reise in der Innerschweiz

zu einem unvergesslichen Erlebnis. Bei der Schiffsstation Luzern bestiegen wir das Dampfschiff «Uri». Erst wurden wir mit Kaffee und Gipfeli willkommen geheissen, doch einige blieben nicht lange sitzen, da die Konstruktion eines Dampfschiffs stets neu fasziniert. Das ideale Wetter lockte auch viele nach draussen. In Brunnen verliessen wir die «Uri» und reisten mit dem Car weiter via Goldau auf die Seebodenalp ob Küssnacht. Das währschafte Essen im grossen Panoramasaal rief eine heimelige Atmosphäre hervor, und der Blick hinunter ins seenreiche Mittelland bis zum Jura und zu den Vogesen war schlicht einmalig. Nach kurzen Spaziergängen besuchten wir die Hochzeitskapelle St. Wendelin. Mit der Heimfahrt via Arth, Zug und Luzern an die Ausgangsstationen ging die vielfältige Rundreise zu Ende. *jb*

Procap Olten

**Losverkauf an der Oltner Chilbi**

■ Auch dieses Jahr ging die Oltner Chilbi nicht ohne Regen über die Bühne. Schade, denn ohne das heftige Gewitter am Montagabend, welches kein Publikum an den Stand bzw. auf die Bahnen lockte, wären sicher alle 7000 Lose verkauft worden. Am Schluss blieben noch 160 übrig. Dank dem grossartigen Einsatz unserer VerkäuferInnen konnte dieses sehr erfreuliche Resultat erzielt werden. Wie viele Male haben sie wohl die Passanten angesprochen: «Choufe Sie au es Los zugunschte vo Behinderte?» Wiederum organi-

sierte Othmar Saner die Verkaufsaktion. Der Reinerlös dieses Losverkaufes kommt vollumfänglich unseren Mitgliedern zugute, sei es in Form einer Unterstützung an ein Hilfsmittel oder eines Geschenkes an der Weihnachtsfeier. Herzlichen Dank an alle Beteiligten für ihren ausserordentlichen Einsatz *es*

**Ausflug auf den Thunersee**

Um 9 Uhr starteten die beiden Cars mit rund 70 Personen an Bord. Schon bald erblickten wir rechterhand den Sempachersee, und Schlag auf Schlag gings via Luzern nach Stans zum Kaffeehalt im Restaurant Engel. Frisch gestärkt, nahmen wir die weiteren Kilometer in Angriff und fuhren vorbei an meterhohen Maisfeldern nach Kerns. Der stahlblaue Lungernsee kam schon bald zum Vorschein und jetzt gings den Hang hinauf bzw. die steile Strasse Richtung Brüinig-Passhöhe auf 1007 m ü. M. Die Fahrt durch das Dorf Brienzwiler mit seinen vielen geranienbehangenen Chalets war eine Augenweide. In Interlaken West fuhren wir mit dem Motorschiff «Berner Oberland» Richtung Thun. Das Mittagessen aus der Bordküche mundete ausgezeichnet. Kurz vor halb vier legte das Schiff in Thun an. Die Stadt Thun mit ihren über 40 000 Einwohnern ist das Tor zum Berner Oberland. Direkt am Thunersee gelegen, mit Aussicht auf die imposanten Berner Alpen und geteilt durch die mächtigen Flussarme der Aare, lädt Thun zum Verweilen und Geniessen ein. Doch dafür hat-

ten wir leider keine Zeit! Wir reisten weiter mit dem Bus über den Schallenberg. Dieser ist die wichtigste Verbindung zwischen dem Berner Oberland und dem Entlebuch. Schon bald erblickten wir Marbach. Über Schüpfheim fuhren wir nach Entlebuch zum Zvierihalt ins Restaurant Bahnhofli. Kurz nach 18 Uhr starteten wir Richtung Wolhusen-Willisau-Zofingen zurück zu unserem Ausgangsort Olten. *es*

Procap Thun

**Benefizkonzert mit «Elvis»**

■ Die «Elvis Night» mit Peter Müller hat uns alle verzaubert und in die guten alten 60er-Jahre versetzt. Die unvergesslichen Songs und zum Teil richtige Ohrwürmer liessen das Publikum mitrocken oder mit glänzenden Augen und Feuerzeuge schwenkenden mitträumen. Die dreiteilige Show bot viel musikalische und gestalterische Abwechslung. Mit Charme mischte sich «Elvis» unter das Publikum und liess so manches Herz höher schlagen. Während der Pausen konnten sich die Besucherinnen und Besucher an der Bar mit Hot Dog, Cüpli und vielem mehr erfrischen. Am Schluss signierte Elvis alias Peter seine CDs. Nun singt er in vielen Stuben weiter. *bb*

# Agenda

## Bildung

### Gleichstellungsrecht: aktueller Stand in der Schweiz

In der Schweiz schützen Art. 8 Abs. 2 der Bundesverfassung und das Behindertengleichstellungsgesetz Menschen mit einer Behinderung vor Benachteiligungen. Welche Möglichkeiten beinhalten diese Rechtsinstrumente? Welche Verbesserungen bringen sie uns? Wie kommen wir zu unserem Recht? Wie muss in einem solchen Fall genau vorgegangen werden? Wann kann ich vor Gericht klagen, wann gehe ich besser andere Wege? Welche Fälle hat Egalité Handicap behandelt? Wie hat sich die Rechtsprechung seit 2004 entwickelt? Welche wichtigen Gesetzesänderungen wurden seit 2004 vorgenommen? Das sind die Fragen dieses Seminars.  
16. Oktober in Bern

### Gleichstellungsrecht: Entwicklungen auf internationaler Ebene

Die UNO hat eine neue Konvention verabschiedet, welche ausschliesslich den Rechten von Menschen mit einer Behinderung gewidmet ist. Was beinhaltet diese Konvention und wie können wir ihre Ratifizierung durch die Schweiz unterstützen?  
30. Oktober in Bern

#### Weitere Informationen

[www.agile.ch](http://www.agile.ch)

## Reisen und Sport

### Strandferien auf Djerba, kombiniert mit Rundreise in Südtunesien

Vom 20. Dezember 2008 bis am 3. Januar 2009 bietet Procap Reisen eine kombinierte Reise in Tunesien an: eine fünftägige Rundreise im Süden Tunesiens und davor sowie danach einige Tage Erholung am Strand. Die Reise ist geeignet für körper-, psychisch- und sinnesbehinderte Menschen.  
Anmeldeschluss 29. Oktober

### Tagesausflug zum Europa-Park Rust

Wer Tempo mag, stürzt sich auf die abenteuerlichen Bahnen, wem gemütlicher schätzt, spaziert durch den Freizeitpark, besucht ein Kino oder schaut sich in den Geschäften um. Gegen Abend wird es märchenhaft: Tausende Lichter schmücken den Park und verzaubern die Gäste. Ausflug für körper-, geistig-, psychisch- und sinnesbehinderte Menschen am internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen.  
Anmeldeschluss: 10. November  
Ausflug: 3. Dezember

## Aktiv & Gesundheit

### Haus Paprika, Ungarn, 22. Dez.– 3. Januar

#### Weitere Informationen

Procap Reisen, Froburgstrasse 4,  
4600 Olten, Tel. 062 206 88 30  
[reisen@procap.ch](mailto:reisen@procap.ch), [www.procap-reisen.ch](http://www.procap-reisen.ch)

## Events

**Shoppen für alle.** Procap Bern und Biel-See-land organisiert einen Abendverkauf für ältere und handycapierte Menschen. Sie erhalten bei Ihren Einkäufen 10% Rabatt, und Kaffee und Mineralwasser werden offeriert. Die Begleitpersonen sind ebenfalls herzlich willkommen. Der Eingang an der Schauplatzgasse wird für Sie offen sein. Ausgewiesene Behindertenfahrzeuge können während des Anlasses in der Gurtengasse parkiert werden.

Dienstag, 25. November, 19 bis 21 Uhr, im Loeb, Bern

## Buchtipps

### Was steht meinem Kind zu?

Eltern mit einem behinderten Kind sind gefordert. Sie müssen sich schwierigen Fragen stellen und sich mit den komplizierten Bestimmungen der Sozialversicherung auseinandersetzen. Der Ratgeber von Procap, der in seiner Erstauflage vergangenes Jahr erschien, führt durch den Dschungel der Gesetze. Da die Erstauflage sehr erfolgreich war, wird nun an einer zweiten, aktualisierten Auflage gearbeitet, die demnächst erscheinen wird. Der Ratgeber kann direkt bei Procap Olten oder bei den Sektionen bezogen werden, Telefon 062 206 88 88, [info@procap.ch](mailto:info@procap.ch).

# Agenda

## Leserbrief

### «Ich will uns zum Thema machen»

Im Procap-Magazin Nr. 2/08 berichtet der Artikel «Ich will uns zum Thema machen» von Samuel Schellenberg über den schönen Mann Arnaud Quarré de Champvigny. Darin sind zwei unzutreffende Begriffe enthalten, einer davon gar diskriminierend, nämlich «Taubstumme» und «Zeichensprache».

Seit Jahrzehnten haben wir vom Schweizerischen Gehörlosenbund die breite Öffentlichkeit darüber aufgeklärt, dass wir sehr betroffen seien, wenn man uns als «Taubstumme» bezeichnet. Das veraltete Wort ist nicht mehr zeitgemäss, denn wir sind nicht stumm, sondern verwenden zwei Sprachen: Laut- und Gebärdensprache.

Unsere visuelle Sprache ist keine Zeichensprache, in der vielmehr symbolische Ausdrücke und konkrete Begriffe dargestellt werden. In der Kommunikation gebrauchen wir die Gebärdensprache; in der Schweiz werden drei nationale Gebärdensprachen benützt: deutschschweizerische, französische und italienische, dazu Dialekte innerhalb der Deutschschweiz. Wie die Wissenschaft belegt, funktioniert dank seiner eigenständigen Grammatik die Gebärdensprache für die Kommunikation einwandfrei wie andere Sprachen auch.

*Peter Hemmi, Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS, Leitung Bereich Medien*

## Formation – cours Agile/Egalité Handicap

**J'ai mon mot à dire – je m'engage en politique!** En tant que personne avec un handicap ou en tant que proche, je suis confronté-e à de nombreux obstacles. Ne serait-il pas temps que je m'engage politiquement? Qu'est-ce que cela signifie s'engager politiquement? Mes motivations sont-elles les bonnes? Et ensuite, comment faire? Par où dois-je commencer? Grâce aux témoignages et à la discussion avec deux personnes vivant avec un handicap, les participants découvriront que le handicap et la politique ne sont pas exclusif. Intervenants: Luc Recordon, conseiller aux Etats, Cyril Mizrahi.

29 octobre 2008, Lausanne

### Pour plus d'informations

[www.agile.ch](http://www.agile.ch)

## Sport

### Sport, aventure et découverte

#### Natation et activités aquatiques

du 30 octobre au 2 novembre

### Formation continue

#### Aiguiser notre œil pour améliorer leurs

**compétences**, 23 novembre

## Voyages

### Excursion d'un jour à Europa Park Rust

Venez passer avec nous une journée aux allures magiques de Noël, à Europa Park, à Rust. Pour ceux qui recherchent les sensations fortes, vous n'aurez qu'à vous élancer dans les multiples manèges, frissons garantis. Pour ceux qui préfèrent passer une journée plus tranquille, vous pourrez vous balader dans le parc, admirer de belles bou-tiques et apprécier un programme de spectacles variés. Dès que la nuit tombe, c'est tout simplement fabuleux: des milliers de lumières décorent le parc et enchantent les visiteurs. Pour personnes avec handicap physique, mental, psychique ou sensoriel lors de la journée internationale des personnes avec handicap.

Délai d'inscription: 10 novembre

Excursion: mercredi 3 décembre

### Pour plus d'informations

Procap Sport, tél. 062 206 88 30, ou consultez notre site [www.procap-sport.ch](http://www.procap-sport.ch) pour découvrir la galerie de photos des cours de sport qui ont eu lieu en 2008.

# Wer sucht, der findet

## Partnerschaft

Mann, JG. 52, aus Raum Luzern, sucht liebe, ehrliche und einfache Frau. Meine Hobbys sind Wandern, Reisen (GA), Volksmusik. Möchtest du meine Begleiterin sein, dann freue ich mich sehr auf deine Zuschrift unter Chiffre 08/4-1, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Bist du eine jung gebliebene, sympathische, gepflegte und unternehmungslustige Frau? Weisst du das Leben von der besten Seite zu nehmen und zu geniessen? Dann freue ich mich sehr auf dein Echo! Ich, 56, m., aus Zürich, bin durch Unfall im Rollstuhl, aber sehr mobil und aktiv, ausserdem zuverlässig, treu und offen. Chiffre 08/4-2, Procap, Postfach, 4601 Olten.

61-jähriger Mann sucht liebe Freundin, ca. 55-60 Jahre alt. Meine Hobbys: Wandern, volkstümliche Musik, Schlager, Theater und ich tanze auch gerne. Als Berner (wohnhafte in der Region Luzern) wäre es schön, eine Freundin aus dem Kanton Bern zu finden. Freue mich über Zuschriften mit Foto an Chiffre 08/4-3, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, 57, bin seit der Geburt meines Kindes an den Rollstuhl gefesselt, möchte aber trotzdem das Leben geniessen. Bin jung geblieben, wohne im schönen Domleschg GR und suche einen ehrlichen Partner. Auf deinen Brief freue ich mich. Chiffre 08/4-5, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Bin ein netter und gepflegter Mann, JG 1969, mit leichter Sehbehinderung, berufstätig,

daheim im Aargau. Es spielt keine Rolle, wo du wohnst, es ist mir wichtig, dass dir Treue und Ehrlichkeit viel bedeuten. Dein Brief würde mich sehr freuen. Chiffre 08/4-6, Procap, Postfach, 4601 Olten.

26-jähriger sympathischer Bündner sucht gepflegte Freundin. Ich bin sehr aktiv, mache verschiedene Sportarten, mag Musik (spiele Saxofon), gehe gerne aus, kann kochen und reise gerne. Würde mich sehr freuen über Zuschriften an Chiffre 08/4-7, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Wo bist du? Ich, w., 44, mollig, suche unabhängigen, lieben, treuen, schlanken Partner, ca. 32-47, der natur- und tierliebend ist. Auch ebensolcher Ausländer angenehm. Wer gibt mir ein Echo? Zuschriften mit Foto unter Chiffre 08/4-9, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, m., 30, suche Freundin, der wie mir Liebe, Treue und Ehrlichkeit etwas bedeuten. Bin seit Geburt gehbehindert und wohne alleine. Meine Hobbys sind Sport, TV, Musik, Ausgang, Natur etc. Bist du aus der Region ZH, AG, SG, SZ und möchtest du mehr über mich erfahren, würde ich mich auf dein Echo freuen: Chiffre 08/4-10, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, m., 48, gehbehindert, möchte dich, w., in meine Arme schliessen und mit dir das Leben gestalten. Wichtig sind mir Reisen, Natur, Kochen und gemütliches Zusammensein. Ich freue mich auf deinen Anruf auf 079 587 70 80 oder auf deine Zuschrift an Chiffre 08/4-12, Procap, Postfach, 4601 Olten.

vignette, lässt sich leicht fahren. 2-jährig, wenig gebraucht. NP Fr. 7000.-, VP Fr. 4500.-. Tel. 081 630 11 66 (ab 17 Uhr).

## Diverses

Mann, 60, etwas gehbehindert, aber mobil, Region BE-Land, sucht unkomplizierte Begleitung (w/m) für gelegentliche Ausflüge, Therapie-Wellness oder Kulturelles. Wer macht mit? Chiffre 08/4-4, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Suche CD von ABBA und diverse Bücher von Arno Stern und Bettina Egger über Ausdrucksmalen. G. Hermle, Tel. 071 969 47 40, ab 18 Uhr.

Zu vermieten in St. Gallen: Grosse (142 m<sup>2</sup>) rollstuhlgängige 4 1/2-Z.-Wohnung, sonnige, sehr ruhige Lage, 2. OG, neue Küche, gr. Balkon, sep. Abstellraum, sep. WC, elektr. Rolläden. Grosszügige Waschmöglichkeiten, Aufenthaltssaum. Kantine mit preiswertem Mittagessen 80 m. entfernt. MZ Fr. 1896.- + HZ Fr. 240.-. Auskunft: Frau E. Weishaupt, Tel. 071 278 39 74.

Ich suche Leute, die gerne auch etwas mit ihrem Vierbeiner unternehmen möchten (Raum Solothurn-Biel-Jura): wandern, bräteln, evtl. gemeinsame Ferien etc. Ein Anruf würde mich freuen! Tel. 078 861 52 32.

IV-Rentnerin aus SH sucht helle, ruhige 3-Zimmer-Whg. OG mit Balkon, Miete max. Fr. 1100.- inkl. Ich bin ohne Auto, NR, CH. Chiffre 08/4-11, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ferienbegleitung gesucht – hast du Lust und Zeit, mit mir in die Ferien zu verreisen? Bin 36, Tetraplegiker und suche deshalb eine Person, welche mich begleitet. Betreffend Ort, Zeit und Dauer des Urlaubs bin ich flexibel. Freue mich über eine Nachricht auf tricky@bluewin.ch.

Haushalthilfe in Emmenbrücke gesucht. Wegen meiner Behinderung kann ich den Haushalt nicht selber führen. Deshalb suche ich eine einfühlsame Person, die etwa alle zwei Wochen Putzarbeiten erledigen kann. Tel. 041 260 74 64.

## Zu verkaufen

Neuwertiger Rollstuhl PYRO Standard, Sitzhöhe und -breite je 50 cm, Beinstützen, Bremsen Kniehebel, Bremshebelverlängerung, Antikipprollen, Stockhalter, evtl. Kissen. NP Fr. 1047.-, VP nach Absprache. Muss abgeholt werden. Margrit Steingruber, Oberdorfstrasse 18, 9230 Flawil, Tel. 071 393 23 21, morgens.

Elektromobil Free Rider zu verkaufen. Für Sommer und Winter geeignet, mit Velo-

Inserate

Die Partnervermittlung mit Herz® für Singles mit und ohne Behinderung. Finden Sie Ihren Goldschatz auf angenehme und seriöse Art. Sie wählen unsere Leistungen gemäss Ihren Vorstellungen. Bestellen Sie die kostenlose Infobroschüre oder rufen Sie uns einfach an.

Andrea Klausberger, Hauptagentur,  
Tel. 071 866 33 30, ZH: 044 210 33 38,  
BE: 031 928 33 30, BS: 061 923 33 30  
Maya Kappeler, LU/ZG Tel. 041 340 68 70,  
AG/SO: 062 824 00 22

Sie finden uns auch unter  
[www.partnervermittlung.ch](http://www.partnervermittlung.ch)



# Qui cherche, trouve

## Rencontre

Dame suisse, sérieuse et active, célibataire, douce et compréhensive, souhaite rencontrer homme suisse avec handicap physique, sérieux et sincère, pour construire une relation de qualité basée sur le respect et la compréhension. Région Valais/Vaud. Chiffre 08/4-8, Procap, case postale, 4601 Olten.

## A vendre

A vendre: une chaise médicale, neuve, jamais utilisée. Prix à discuter. Tél. 026 660 20 44, M. Bähny.

## Divers

Genevois de 45 ans avec léger handicap mental, sociable et motivé, cherche travail à Genève comme messenger interne, aide dans cafétéria, économat, magasin ou bureau pour divers travaux (p. ex. manutention, mise en place, photocopies, mise sous plis, classement numérique). Tél. 022 792 48 61 ou orchisjpr@tele2.ch.

### Annonces gratuites pour les membres

1. La publication d'annonces dans cette rubrique est gratuite pour les membres.
2. La rédaction n'envoie pas d'épreuves et se réserve le droit de retravailler le contenu rédactionnel de l'annonce.
3. S'il y a davantage d'annonces que de place, la rédaction raccourcira les textes et créera une liste d'attente.
4. Les lettres-réponses sous chiffre sont transmises par Procap sans être ouvertes. La rédaction n'est donc pas au courant du contenu des réponses et sa responsabilité n'est pas engagée.
5. Les annonces sont à envoyer à l'adresse: Rédaction Procap, case postale, 4601 Olten, ou info@procap.ch.

### Impressum

#### Herausgeber

Procap

#### Auflage

21 903

#### Redaktion

Adrian Hauser (Chefredaktor), Peter Anliker (deutschsprachiger Redaktor), Samuel Schellenberg (französischsprachiger Redaktor), Elke Brunner (Redaktorin Gesundheit), Susi Mauderli (Assistenz und Sekretariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (Korrektorat), Flavia Molinari Egloff (Übersetzung ins Italienische), Anja Hagmann (Übersetzungen ins Deutsche) Frobürgstrasse 4, Postfach, 4601 Olten, 062 206 88 88 info@procap.ch

#### Druck und Versand

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern  
Adressänderungen bitte Ihrer Sektion melden oder Procap in Olten, Telefon 062 206 88 88

#### Abonemente

Erscheint fünfmal jährlich  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Schweiz Fr. 20.-, Ausland Fr. 25.-  
ISSN 1420-5017

#### Inseratverwaltung

Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, Förlibuckstrasse 70, Postfach, 8021 Zürich  
Tel. 043 444 51 09, Fax 043 444 51 01  
info@fachmedien.ch

#### Redaktionsschluss für Nr. 5/2008

29. Oktober 2008  
Nr. 5 erscheint am 4. Dezember 2008



### Impressum

#### Editeur

Procap

#### Tirage

21 903

#### Rédaction

Adrian Hauser (rédacteur en chef), Samuel Schellenberg (rédacteur franco-phonie), Peter Anliker (rédacteur germanophone), Elke Brunner (redactrice santé), Susi Mauderli (assistance et secrétariat), Clemens Ackermann (layout), Priska Vogt (relecture), Flavia Molinari Egloff (traduction italienne), Anja Hagmann (traduction allemande) Frobürgstrasse 4, case postale, 4600 Olten, tél. 062 206 88 88 info@procap.ch

#### Impression et expédition

Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, case postale 8326, 3001 Berne  
Les changements d'adresse sont à signaler au Secrétariat romand de Procap, tél. 032 322 84 86

#### Abonnement

Paraît cinq fois par année  
Pour non-membres par année:  
Suisse: Fr. 20.-, étranger: Fr. 25.-  
ISSN 1420-5017

#### Annonces

Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien, case postale, 8021 Zürich  
Tél. 043 444 51 09, fax 043 444 51 01  
info@fachmedien.ch

#### Délai de rédaction du n° 5/2008

29 octobre 2008  
Date de parution du n° 5: 4 décembre 2008



# Fragen und Antworten



Irja Zuber Hofer, Rechtsanwältin

## Unser Kind wird erwachsen

**Unser Sohn Emil wird in einigen Monaten 16 Jahre alt. Was müssen wir in der nächsten Zeit alles beachten und welche Veränderungen stehen an?**

Checkliste zu einigen Veränderungen, wenn das Kind erwachsen wird

### Ab 16-jährig

■ Die Eltern oder betreuende Verwandte können bei der Ausgleichskasse Betreuungsgutschriften beantragen, wenn das jüngste Kind 16-jährig wird, eine Hilflosenentschädigung mittleren oder schweren Grades bezieht und daheim betreut wird. Bestellen Sie bei der Ausgleichskasse das entsprechende Merkblatt.

### Ab 17-jährig

■ Ein IV-Rentenanspruch kann frühestens mit 18 entstehen. Der Antrag sollte aber 6 Monate vor dem 18. Geburtstag gestellt werden.

■ Auch vormundschaftliche Massnahmen kommen frühestens mit 18 in Frage. Die Abklärungen mit der Vormundschaftsbehörde sollten aber vor dem 18. Geburtstag erfolgen. Es können die Verlängerung der elterlichen Sorge oder andere Formen der Vormundschaft gewählt werden.

### Ab 18-jährig

■ Im Zusammenhang mit einer beruflichen Massnahme der IV können Taggelder beansprucht werden.

■ Die Hilflosenentschädigung wird monatlich ausgerichtet und muss nicht mehr in Rechnung gestellt werden.

■ Es muss geprüft werden, ob eine Hilflosenentschädigung wegen lebenspraktischer Begleitung beantragt werden soll. Diese Form der Hilflosenentschädigung gibt es bei Kindern nicht.

■ Der Intensivpflegezuschlag fällt ab dem 18. Geburtstag weg.

■ Mit der IV-Renten- oder Taggeld-Verfügung zusammen können Ergänzungsleistungen beantragt werden. Es ist wichtig, vor der Antragsstellung zu prüfen, welche bisher unentgeltliche Hilfe durch Verwandte, Bekannte etc. neu entgeltlich geregelt werden soll, damit sie bei der EL auch abgerechnet werden kann. Mit der EL können auch die belegten Krankheitskosten (Franchise, Selbstbehalt, Zahnarzt etc.) abgerechnet werden.

■ Mit der Haftpflichtversicherung ist abzuklären, wie lange und unter welchen Bedingungen das Kind noch in der Familienpolice eingeschlossen ist.

■ Bei der Billag kann die Befreiung von der Gebührenpflicht für Radio- und Fernsehempfang beantragt werden, wenn Ergänzungsleistungen ausgerichtet werden.

### Ab 20-jährig

■ Die IV bezahlt medizinische Massnahmen nur bis 20-jährig. Es empfiehlt sich deshalb, zu prüfen, ob wichtige Behandlungen noch vor dem 20. Geburtstag eingeleitet werden sollen. Danach ist für alle medizinischen Belange die Krankenkasse zuständig.

■ Nichterwerbstätige werden ab 20-jährig AHV/IV-beitragspflichtig. Ab 17-jährig müssen Erwerbstätige über ihren Arbeitgeber Beiträge bei der AHV/IV entrichten.

*Irja Zuber Hofer, Rechtsanwältin Procap*



Christoph Lüthy, Rechtsanwalt

## Krankentaggelder nach Kündigung?

**Herr H. ist zurzeit wegen einer psychischen Erkrankung arbeitsunfähig. Die kollektive Krankentaggeld-Versicherung des Betriebes zahlt ihm 80 Prozent seines Lohnes. Nun hat ihm der Arbeitgeber auf Ende Jahr gekündigt.**

■ Zahlt die kollektive Taggeldversicherung auch nach Ende des Arbeitsverhältnisses weiter, spricht man von einer sogenannten Nachdeckung. Das wäre für Herr H. finanziell am günstigsten. Nicht alle Versicherungen kennen aber diese Nachdeckung. Dann kann die Weiterzahlung in der Regel durch einen Übertritt in die Einzeltaggeld-Versicherung gesichert werden. Oft muss dieser Übertritt schon innert 30 Tagen nach Ende des Arbeitsverhältnisses gegenüber der Versicherung erklärt werden – am besten schriftlich und eingeschrieben. In der Einzeltaggeld-Versicherung muss Herr H. die ganze Prämie selber bezahlen. Obwohl sich herausstellte, dass die kollektive Taggeldversicherung von Herrn H. eine Nachdeckung kennt, sollte er in die Einzeltaggeld-Versicherung übertreten. Denn die Chance ist gross, dass Herr H. in einigen Monaten zumindest wieder teilweise arbeitsfähig ist. Wenn er jetzt nicht in eine Einzeltaggeld-Versicherung übertritt, muss er damit rechnen, dass die kollektive Taggeldversicherung seiner zukünftigen Stelle ihm einen Gesundheitsvorbehalt für psychische Erkrankungen macht. Das hiesse, dass er dann bei Absenzen wegen psychischer Erkrankung nur während kurzer Zeit einen Anspruch auf Lohnfortzahlung hätte. Durch einen Übertritt kann er dies weitgehend ausschliessen.

*Christoph Lüthy, Rechtsanwalt Pro Mente Sana*

# Questions et réponses



Irja Zuber Hofer, avocate

## Notre enfant atteint la majorité

**Notre fils Emile va avoir 16 ans dans quelques mois. Quels sont les changements qui interviendront et à quoi devons-nous faire attention ces prochains temps?**

Check-list: quand l'enfant devient adulte.

### Dès 16 ans

■ Les parents peuvent demander à la caisse de compensation les bonifications pour tâches d'assistance. Conditions: l'enfant touche une allocation pour impotent de degré moyen ou grave et fait ménage commun avec les parents. La demande peut être faite à partir du moment où l'enfant le plus jeune de la famille a 16 ans. On doit faire valoir ce droit chaque année auprès de la caisse de compensation.

### Dès 17 ans

■ Le droit à la rente AI prend naissance au plus tôt à partir de 18 ans. La demande devrait cependant être déposée 6 mois avant le 18<sup>e</sup> anniversaire.

■ Les mesures tutélaires sont mises en place au plus tôt à 18 ans également. Il est cependant conseillé de prendre contact avec l'autorité tutélaire avant le 18<sup>e</sup> anniversaire pour se renseigner sur les différentes possibilités, comme la prolongation de l'autorité parentale ou d'autres formes de tutelle ou de curatelle.

### Dès 18 ans

■ Les mesures professionnelles de l'AI ouvrent le droit à des indemnités journalières.

■ L'allocation pour impotent est versée tous les mois et ne doit plus être facturée.

■ Il faut vérifier si une allocation pour impotent en raison d'un besoin d'accompa-

gnement pour faire face aux nécessités de la vie peut être demandée (cette forme d'allocation pour impotent n'existe pas pour les enfants).

■ Le supplément pour soins intenses cesse à la majorité de l'enfant.

■ Si l'enfant touche une rente AI ou des indemnités journalières, il a peut-être aussi droit à des prestations complémentaires. Il est important de vérifier avant de faire la demande si de l'aide apportée gratuitement par des proches pourrait être apportée par des prestataires extérieurs (rémunérés) et ainsi être prise en charge dans le cadre des prestations complémentaires. Avec les prestations complémentaires, des frais de maladie effectifs (franchise, quote-part, dentiste, etc.) peuvent aussi être remboursés.

■ A voir avec l'assurance responsabilité civile combien de temps et à quelles conditions l'enfant est encore couvert par la police familiale.

■ On peut demander l'exonération du paiement de la redevance des programmes radio-TV (Billag) si on a droit à des prestations complémentaires.

### Dès 20 ans

■ L'AI ne prend en charge les mesures médicales que jusqu'à l'âge de 20 ans. Il est dès lors conseillé d'examiner si des traitements importants peuvent être commencés avant le 20<sup>e</sup> anniversaire. Par la suite, c'est l'assurance-maladie qui prendra en charge tout ce qui est du domaine médical.

■ Les personnes sans activité lucrative doivent verser des cotisations à l'AVS-AI à partir de 20 ans. Les personnes qui ont une activité lucrative paient les cotisations par le biais de l'employeur à partir de 17 ans.

Irja Zuber Hofer, avocate Procap



Christoph Lüthy, avocat

## Indemnités après licenciement?

**Pour cause de maladie psychique, monsieur H. est actuellement en incapacité de travail. L'assurance collective d'indemnités journalières de son entreprise lui paie 80% de son salaire. Son employeur l'a entre-temps licencié au 31 décembre 2008.**

■ Lorsque l'assurance collective d'indemnités journalières paie même après la fin d'un rapport de travail, on parle de la couverture supplémentaire. Ce serait la solution la plus avantageuse pour monsieur H. Pas toutes les assurances comportent cette option, toutefois. Dans ce cas, la poursuite des versements peut être sécurisée par le biais d'un passage vers l'assurance individuelle d'indemnités journalières. Souvent, ce passage doit être annoncé à l'assureur dans les 30 jours après la fin d'un rapport de travail, si possible par écrit et par lettre recommandée. Monsieur H. devra payer l'entier de la prime à l'assurance individuelle d'indemnités journalières. Même si l'assurance de monsieur H. pratique la couverture supplémentaire, je conseille un passage à l'assurance individuelle d'indemnités journalières. Il y a de fortes chances en effet que monsieur H. soit à terme à nouveau apte au travail, du moins partiellement. S'il ne passe pas à l'assurance individuelle, il doit s'attendre à ce que l'assurance collective d'indemnités journalières de son futur employeur émette des réserves pour cause de maladie psychique. En cas d'absence pour cause de maladie psychique, cela impliquera qu'il n'aura droit au versement du salaire que sur une durée limitée. Avec le transfert, il peut largement exclure ce risque.

Christoph Lüthy, avocat Pro Mente Sana

Selbstständig lebend und integriert in der Nachbarschaft: Am Beispiel von Adrian Ryser lässt sich zeigen, was die Assistenz für Menschen mit Behinderung möglich macht.



## «Ich bin ein freier Mensch»

### Adrian per FC

#### Wie geht es dir?

Gut. Ich bin ein freier Mensch.

#### Wo siehst du das Schöne, Positive an der eigenen Wohnung?

Beim Essen, beim Ausgehen, beim Heimfahren.

#### Was hast du für Wünsche für die Zukunft?

Weiss nicht. Muss überlegen.

#### Gibt es etwas, das du gerne machen möchtest?

Eine Reise.

#### Wohin?

Nach Flugzeugland.

■ Ich besuche Adrian Ryser in seiner Wohnung am Dorfrand von Zollikofen im Kanton Bern. Was da ganz selbstverständlich tönt, ist es ganz und gar nicht, denn Adrian Ryser ist Autist, und das bedeutet in den meisten Fällen: Wohnen im Heim. Bis vor einem Jahr war auch Adrian Ryser im Heim zu Hause, in der Raffaelstiftung in Konolfingen. Als die Schliessung der Stiftung bevorstand, suchten die Eltern von Adrian nach einer Alternative und fanden sie im Assistenzmodell. Als ich bei Adrian klinge, ist er gerade am Staubsaugen. Sonja Pfammatter, heute seine Assistentin, begrüsst mich und bittet auch Adrian, mich zu begrüssen. Das macht Adrian etwas Mühe, er weiss nicht recht, was er von dem Besuch halten soll. Wir trinken zusammen einen Kaffee und gehen dann zu dritt ins Dorf einkaufen. Der schlanke Adrian ist bald weit voraus. Nach dem Einkaufen geht es ans Kochen, Adrian Ryser wird von Sonja Pfammatter angeleitet und beide laden mich zum Essen ein. Ich merke bald, dass Adrian sehr gern Musik hat. Ich darf von ihm einige Bilder an seinem Lieblingsplatz vor dem Haus machen. Er ist recht geduldig und schenkt der Kamera sogar ein Lächeln. Adrian Ryser kann in der eigenen Wohnung leben, aber nicht allein. Deshalb wird er rund um die Uhr von einem Team von Assistentinnen und Assistenten (ausgebildete Fachkräfte) betreut. Er arbeitet teils zeitlich in einer Gärtnerei und im und ums Haus seiner Eltern. Eingeplant sind auch Mal- und Musiktherapien. Seine Tage und Wochen sind stark strukturiert. Zur Struktur gehört beispielsweise auch, dass er immer am Montag zusammen mit der Assistentin einen Menüplan macht. Das bedeutet, dass er selber entscheiden kann. Auch beim Kochen ist er dabei und packt mit an. Der Tagesplan hängt an der Wand, sodass sich Adrian Ryser über alles orientieren kann. Adrian kann lesen, aber meist nicht aktiv an einem Gespräch teilnehmen. In der Raffaelstiftung lernte er, per FC zu schreiben. FC ist die Abkürzung für »facilitated communication«, dabei werden die Buchstaben mit Hilfe einer Stützpersion auf einer Schreiftafel angetippt.





Vivre de manière autonome et être intégré au voisinage: l'exemple d'Adrian Ryser illustre ce que l'assistance aux personnes avec handicap rend possible.

## «Je suis un homme libre»

■ Je visite Adrian Ryser dans son appartement en bordure du village de Zollikofen, dans le canton de Berne. Rien de particulier, jusqu'ici, si ce n'est qu'Adrian Ryser est autiste et que les personnes comme lui vivent le plus souvent dans un home. Jusqu'il y a un an, c'était aussi le cas d'Adrian Ryser: il était pensionnaire de la Raffaelstiftung de Konolfingen. Lorsque l'institution a dû fermer ses portes, les parents d'Adrian ont cherché une solution alternative, qu'ils ont trouvée avec le budget d'assistance. Lorsque je sonne à la porte d'Adrian Ryser, ce dernier est en train de passer l'aspirateur. C'est son assistante Sonja Pfammatter qui m'ouvre la porte. Elle me salue et demande à Adrian Ryser d'en faire autant. Il s'exécute, mais avec de la peine: il ne sait pas exactement qu'attendre de la visite. Nous buvons un café, avant de nous rendre à trois en ville, faire les courses. Avec sa corpulence mince, Adrian se trouve vite loin devant nous. Après les courses, Sonja Pfammatter donne un coup de main pour la cuisine et je suis invité à me joindre au repas. Je remarque bientôt qu'Adrian Ryser aime beaucoup la musique. Je suis autorisé à faire des photos de lui, devant la maison, dans l'endroit qu'il préfère. Il se montre très patient et gratifie même l'appareil photo d'un sourire. Adrian Ryser a son propre appartement mais ne peut pas y vivre seul. C'est pour cela qu'il est accompagné 24 h sur 24 par un team d'assistantes et d'assistants professionnels. Il travaille à temps partiel dans un établissement horticole, de même qu'à la maison de ses parents, que ce soit à l'intérieur ou à l'extérieur. Il fait aussi de la musicothérapie et de la thérapie par la peinture. Ses journées et semaines sont très structurées: le lundi, par exemple, il prépare toujours les menus de la semaine, avec une assistante – il peut choisir ce qu'il veut manger. Durant la préparation des repas, il est présent et participe. Le planning est accroché au mur, ce qui permet à Adrian Ryser de savoir ce qui l'attend. Adrian peut lire, mais a de la difficulté à participer activement à une conversation. A la Raffaelstiftung, il a appris à écrire par le biais de la «communication facilitée» (CF), une méthode destinée à simplifier la communication des personnes handicapées, par le biais d'un ordinateur, d'une tierce personne et d'une table.



**Adrian Ryser, par le biais de la CF:**

**Comment vas-tu?**

Bien. Je suis un homme libre.

**En quoi avoir ton propre appartement est positif pour toi?**

Pour manger, pour sortir, pour rentrer.

**Quels sont tes vœux pour le futur?**

Aucune idée. Faut que je réfléchisse.

**Est-ce qu'il y a quelque chose de particulier que tu aimerais faire?**

Un voyage.

**Où ça?**

Au pays des avions.